

Diffizil:
Tagung zum Recht
von Einwanderern..... Seite 5

Vielfältig:
TUD-Gesundheitstag
steigt am 29. März Seite 7

Ehrwürdig:
Forstwissenschaftliche
Zweigbibliothek Tharandt Seite 8

Mikroskopisch:
Fotowettbewerb mit
tollen Blicken ins Detail Seite 12

Größter Kongress zur Physik gestartet

An der Technischen Universität Dresden startete am 13. März 2011 der größte europäische Physikkongress des Jahres. Zur Tagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG), die noch bis zum 18. März 2011 läuft, treffen sich rund 7000 Wissenschaftler aus aller Welt, darunter fünf Nobelpreisträger und mehr als 600 Fachleute aus dem Ausland. Das vielseitige Tagungsprogramm spannt den Bogen von der physikalischen Grundlagenforschung zur angewandten Forschung. Im Fokus stehen beispielsweise die Computer von übermorgen, die Hightech-Untersuchung von Kunstobjekten und das Auf und Ab des Finanzmarktes. Auch geht es um Rüstungskontrolle, Energie- und Klimaforschung sowie um Fälschungen und Mobbing in der Wissenschaft. Die lokale Organisation der Mammuttagung liegt in Händen des Leibniz-Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung (IFW Dresden).

Die wissenschaftlichen Themen sind Problemfeldern aus dem realen Leben entnommen. Es geht dabei um Materialforschung und Quantencomputer, Realität und Kunst, Bionik und Strahlentherapie, Sicherheitspolitik und Kalter Krieg, Elektromobilität und »Climate Engineering«, Finanzblasen und Massenbewegungen, aber auch um Fouls und Torchancen, also um Probleme im Zusammenhang mit der »schönsten Nebensache der Welt«, dem Fußball. Ab welcher Spielminute zahlt sich ein rotwürdiges Foul aus? Wie lassen sich Fitness und Erfolgswahrscheinlichkeit quantifizieren?

Dem allgemeinen Publikum bietet der Kongress ebenfalls Gelegenheiten, mit Physik auf »Tuchfühlung« zu gehen. Mitmach-Experimente und physikalische Vorführungen gab es im KaufPark in Nickern. Während der Tagung finden dann zwei öffentliche Abendvorträge an der TU Dresden statt. Während der Dresdner Karl Leo über neueste Entwicklungen im Bereich der Photovoltaik sprechen wird, behandelt Siegfried Hunklinger von der Universität Heidelberg ein pikantes Thema: Fälschungen und Mobbing in der Wissenschaft.

Feierlicher Höhepunkt der Tagung ist ein Festakt am 15. März im Audimax der TU Dresden. Nach Ansprachen der Sächsischen Wissenschaftsministerin, Sabine Freifrau von Schorlemer, und des DPG-Präsidenten, Wolfgang Sandner, wird die DPG ihre beiden höchsten Auszeichnungen für wissenschaftliche Leistungen überreichen: die Max-Planck-Medaille für Theoretische Physik und die Stern-Gerlach-Medaille für Experimentelle Physik. Preisträger sind der Italiener Giorgio Parisi und der Hamburger Teilchenphysiker Günter Wolf. Überdies wird die ZDF-Journalistin Hildegard Werth, die unter anderem für das »heute Journal« tätig ist, mit der Medaille für Naturwissenschaftliche Publizistik ausgezeichnet. Den Festvortrag hält der renommierte österreichische Quantenphysiker Anton Zeilinger. Er wird über die »spukhafte Fernwirkung« und andere Merkwürdigkeiten der Quantenwelt sprechen. **M. N./M. B.**

➔ Öffentliche Abendvorträge:
»Photovoltaik – Strom aus der Sonne«, Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, Abendvortrag von Prof. Karl Leo, TU Dresden.

»Redlichkeit in der Wissenschaft«, Donnerstag, 17. März, 20 Uhr, TU Dresden, Abendvortrag von Prof. Siegfried Hunklinger, Universität Heidelberg. Ort beider Vorträge: TU Dresden, Audimax/Hörsaalzentrum.

Erste Exzellenzhürde genommen



Ein Blick über (fast) die gesamte TU Dresden: Mit der Aufforderung vom 2. März 2011, auch ihren Vollertrag zum Zukunftskonzept auszuarbeiten und einzureichen, sind die Chancen der TU Dresden, im Jahre 2012 »Exzellenz-Universität« zu werden, gewachsen. Das käme der gesamten Universität zugute. Foto: Archiv/Schöner

TU Dresden punktet mit Zukunftskonzept und einem Forschungscluster bei der Exzellenzinitiative

2. März 2011, gegen 16 Uhr: Die TU Dresden wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Wissenschaftsrat aufgefordert, Vollerträge zum Zukunftskonzept und zum eingereichten Exzellenzcluster »Center for Advancing Electronics Dresden« (Koordinator: Prof. Gerhard P. Fettweis) einzureichen.

»Wir wollen den Titel Exzellenz-Universität erringen und sind unserem Ziel heute einen großen Schritt näher gekommen«, so die erste Reaktion des Rektors der TU Dresden, Professor Hans Müller-Steinhagen, zur Entscheidung der DFG und des Wissenschaftsrates. Damit gehört die TU Dresden zu den insgesamt sieben Universitäten, die im Rahmen der Exzellenzinitiative aufgefordert wurden, einen Vollertrag für ihr Zukunftskonzept einzureichen. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieser Entscheidung

gratulierte der Rektor der TU Dresden, Professor Hans Müller-Steinhagen, den an dem erfolgreichen Antrag beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Bis zum 1. September 2011 müssen alle Vollerträge ausgearbeitet werden. Die Vorbereitungen für die Vollertragsphase laufen seit Herbst 2010 auf Hochtouren. So sind beispielsweise zur Ausarbeitung des Zukunftskonzeptes mehrere Arbeitsgruppen gegründet worden. »Ich bin froh, dass wir in den vergangenen Monaten nicht einfach nur die Entscheidung der DFG abgewartet haben, sondern bereits intensiv an unserem Zukunftskonzept gearbeitet haben. Damit starten wir nun sehr gut vorbereitet in die nächste Phase des Exzellenzwettbewerbs.« Gleichzeitig wies der Rektor der TU Dresden darauf hin, dass das Zukunftskonzept zugleich das Strategiepapier der Universität für die kommenden Jahre sein wird. »Wenn unser Zukunftskonzept im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wird, ist die TU Dresden auf dem besten Weg, eine der weltweit angesehensten Universitäten zu werden.« Ein Kernelement der Bewerbung der TU Dresden ist DRESDEN-concept, der

einmalige Wissenschaftsverbund der TU Dresden mit weiteren 14 Partnern aus den vier großen institutionellen Forschungseinrichtungen Fraunhofer, Helmholtz, Max Planck und Leibniz sowie renommierten Museen und Bibliotheken in Dresden. Seit einiger Zeit stellt das Universitätsjournal die daran beteiligten Partner-Einrichtungen in einer extra Artikelserie vor.

Nachdem die TU Dresden bereits in der ersten Programmphase der Exzellenzinitiative mit der Einwerbung eines Exzellenzclusters und einer Graduiertenschule als erfolgreichste Universität der neuen Bundesländer abgeschnitten hatte, ist dies nun ein weiterer Beleg für ihre Leistungsfähigkeit.

Insgesamt wurden 59 Projekte an 32 Universitäten für die Endrunde des Programms zur Stärkung der universitären Spitzenforschung bestimmt. Sie wurden aus 227 Bewerbungen (»Antragsskizzen«) ausgewählt. Unter den nun erfolgreichen Bewerbungen sind 25 für Graduiertenschulen, 27 für Exzellenzcluster und sieben für universitäre Zukunftskonzepte.

Lesen Sie auch S. 4! mag/mb

Auf einen Blick

Für neue universitäre Zukunftskonzepte reichten 22 Universitäten Antragsskizzen ein. Von diesen wurden neben der TU Dresden die folgenden sechs Universitäten für die Endrunde ausgewählt:

- HU Berlin
- Universität Bochum
- Universität Bremen
- Universität Köln
- Universität Mainz
- Universität Tübingen.

Die ausführlichen Förderanträge (Vollerträge) für die Zukunftskonzepte, Exzellenzcluster sowie Graduiertenschulen und die Fortsetzungsanträge müssen bis zum 1. September 2011 eingereicht werden. Die jetzt beantragte TUD-Förderung beträgt 65 Millionen Euro (Zukunftskonzept) und 40 Millionen Euro (Cluster).



Der Moment, als per Videostream im Senatssaal bekanntgegeben wurde, dass das Zukunftskonzept der TUD vollantragsfähig ist: Freude bei Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen und Pressesprecherin Kim-Astrid Magister (vorn). Foto: UJ/Eckold

MÖBIUS BUS

Busvermietung ?

Von klein bis groß,
für Transfer und mehr...!

Breitscheidstr. 45
01156 Dresden
Fon: 0351/4841690
Fax: 0351/4841692
www.moebius-bus.de




What's your NAIM?

Finden Sie es bei unseren **NAIM-Tagen (18./19. März)** heraus! Die Gelegenheit, Klangqualität und HiFi-Highlights von NAIM hautnah zu erleben. Mehr Info unter: www.radiokoerner.de/naim

RADIOKÖRNER
Dresdens Spezialist für HiFi und Heimkino.
Könneritzstr. 13, 01067 Dresden, T. 0351-4951342

**mechanische und elektronische
Sicherheitstechnik**

BAUM
Alarm- und Schließsysteme
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007
www.baum-sicherheitstechnik.de

Ihr kompetenter Druck- und
Reprodienstleister im Campus

Copy Cabana

Bitte beachten
Sie unsere
Sonderpreise für
Uni-Drucksachen!!

Rufen Sie uns an
oder mailen Sie -
Wir informieren
Sie gern.

(0351) 47 00 675
www.copycabana.de
post@copycabana.de
Helmholtzstraße 4
01069 Dresden

NEUERSCHEINUNG

SÄCHSISCHES PERSONALVERTRETUNGSRECHT

Mit der Wahlordnung 2011,
Synopsis und Materialien
ISBN: 978-3-939248-04-0, Buch A5,
ca. 100 S., 29,90 €, erscheint im März 2011
Vorbestellung möglich

SV SAXONIA Verlag für Recht,
Wirtschaft und Kultur GmbH
Lingnerallee 3 · 01069 Dresden
Tel. 0351 485260 Fax 4852661
office@saxonia-verlag.de
www.laenderrecht.de

Gesundheit
beginnt bei
den Füßen



SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Altonastraße 41



»Grundsätze« erneut angepasst

Senatsbeschluss vom
9. Februar 2011

Die »Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis an der Technischen Universität Dresden und Regeln für den Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten« vom 12.01.2000, geändert durch Beschluss des Senats vom 14.01.2004, wurden mit Beschluss des Senats vom 09.02.2011 wie folgt geändert:

1. In Teil 2 »Verfahren beim Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten«, Kapitel 2.2 »Förmliches Verfahren«, Abschnitt (1) »Untersuchungskommission«, werden die Sätze 1 bis 3 durch folgende Sätze ersetzt: »Zur Aufklärung wissenschaftlichen Fehlverhaltens setzt das Rektorat im Benehmen mit dem Senat eine Untersuchungskommission ein, die aus der oder dem Vorsitzenden sowie vier weiteren Mitgliedern besteht. Das Rektorat beruft die

Vorsitzende oder den Vorsitzenden sowie die übrigen Mitglieder der Untersuchungskommission für die Dauer von drei Jahren; die wiederholte Berufung ist möglich. Die oder der Vorsitzende soll die Befähigung zum Richteramt besitzen und nicht Mitglied der TU Dresden sein. Die weiteren Mitglieder der Untersuchungskommission müssen Mitglieder oder Angehörige der TU Dresden sein.»

2. Zur redaktionellen Anpassung der Ordnung an das Gesetz über die Hochschulen im Freistaat Sachsen (SächsHSG) vom 10.12.2008 wird der Begriff »Rektoratskollegium« durch den Begriff »Rektorat« und der Begriff »Rektoratskollegiums« durch den Begriff »Rektorates« ersetzt [2.1. a Satz 1; 2.2 (4) a; 2.2 (4) c Sätze 3 und 6].

Die aktuelle Fassung steht auf der TUD-Homepage unter Mitarbeiter – Zentrale Ordnungen – Akademische Ordnungen.

Kommunikation im Wandel

Dr. Nina Haferkamp ist
neue Stiftungsprofessorin



Jun.-Prof. Nina Haferkamp. Foto: privat

Seit Februar 2011 ist Dr. Nina Haferkamp Juniorprofessorin der SDV-Stiftungsprofessur »Emerging Communications and Media« an der TU Dresden. Die 29-jährige Medienwissenschaftlerin beschäftigt sich im Rahmen ihrer Dissertation zwei Jahre intensiv mit der Nutzung sozialer Netzwerkeiten, u.a. der Selbstdarstellung auf Facebook und StudiVZ. Nach einem Aufenthalt an der London School of Economics and Political Science arbeitete sie an der Universität Münster und erforschte aktuelle Trends im Bereich der Sozialen Medien.

Am TUD-Institut für Kommunikationswissenschaft will sie jetzt ein Team aufbauen, das sich neuen Kommunikationsformen widmet. Mit ihren Forschungsprojekten möchte sie auf aktuelle Fragen bei der Nut-

zung digitaler Medien im Alltag reagieren. Gerade diese spielen im Medienalltag nahezu jedes Menschen eine wichtige Rolle – ob nun für die Kommunikation mit Freunden, beim Buchen einer Reise oder wenn Einkäufe über das Internet getätigt werden. Dementsprechend sieht es die Juniorprofessorin als eine wichtige Aufgabe der Wissenschaft an, das Nutzungsverhalten zu analysieren, um auf eventuelle Probleme aufmerksam zu machen und Lösungsansätze zu bieten. Weiterhin möchte sie die Nutzung dieser Medien noch einfacher und effektiver machen. Das Themenspektrum ihrer Forschung soll dabei sowohl die soziale Kommunikation im Internet als auch die Mobil-Kommunikation und die Nutzung und Wirkung von Online-Spielen umfassen.

Da die Sächsische Druck- und Verlags-haus AG (SDV) ihr Angebot im Bereich der Neuen Medien ständig weiterentwickelt, ergeben sich Überschneidungspunkte für die Zusammenarbeit. Neben der Nutzung von Forschungsergebnissen gilt es, Anregungen und Fragestellungen aus der Konzeption neuer Angebote zu liefern, die wiederum Themenschwerpunkte für neue Forschungen bieten. **Christin Nenner/UJ**

PersonalRAT

Mitbestimmung des
Personalrates bei
wissenschaftlichem
Personal nur auf Antrag

Das sächsische Personalvertretungsgesetz verpflichtet Dienststelle und Personalrat, »unter Beachtung der Gesetze und Tarifverträge vertrauensvoll und im Zusammenwirken mit den in der Dienststelle vertretenen Gewerkschaften und Arbeitgebervereinigungen zum Wohle der Beschäftigten und zur Erfüllung der dienstlichen Aufgaben« zusammenzuarbeiten. Dazu räumt das Gesetz den Personalräten umfangreiche Beteiligungsrechte unterschiedlicher Qualität ein. Zu diesen zählen auch Mitbestimmungsrechte bei personellen Maßnahmen

wie Einstellung, Versetzung, Abordnung, Eingruppierung, Versagen einer Nebentätigkeit, Ablehnung von Teilzeitanträgen u.a.

In Personalangelegenheiten von Beschäftigten mit überwiegend wissenschaftlicher Tätigkeit (wissenschaftliche Mitarbeiter, akademische Assistenten, Lehrkräfte für besondere Aufgaben) erfolgt eine Beteiligung des Personalrates jedoch nur auf Antrag des Beschäftigten.

Dieser Antrag muss an das Personaldezernat gerichtet werden. Ein Muster findet sich auf den Web-Seiten des Personalrates unter der Rubrik »Formulare«.

Rechtsquellen:
§ 2 SächsPersVG, Zusammenarbeitsgebot
§ 82 (1) SächsPersVG, Einschränkung der Mitbestimmung

Quote Schwerbehinderter gesunken



Die Schwerbehindertenvertretung der TU Dresden: Roberto Lemmrich, Silke Hirsch, Mathias Kortke, Helga Höhne (Vertrauensperson), Paul-Gerhard Weber, Gabriele Lerche und Cornelia Hähne (v.l.n.r.).
Foto: SBV

Neu gewählte Schwerbehindertenvertretung der TU Dresden steht vor schwierigen Aufgaben

Die im Dezember des vergangenen Jahres neu gewählte Schwerbehindertenvertretung (SBV) der TU Dresden ist mit vielen Aufgaben und Zielsetzungen ins neue Jahr gestartet: Neben einer barrierefreien Universität, der Umsetzung einer verbindlichen Integrationsvereinbarung, einem gut organisierten betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM), einer möglichst dauerhaften Beschäftigung von Behinderten stellt die Erfüllung der Pflichtquote behinderter Beschäftigter an der TU Dresden ein vorrangiges Ziel der SBV dar.

Der Gesetzgeber (SGB IX, § 71) schreibt privaten und öffentlichen Arbeitgebern ab mindestens 20 Arbeitsplätzen eine Pflichtquote schwerbehinderter Beschäftigter von fünf Prozent vor. Dabei sind laut Gesetz schwerbehinderte Frauen besonders zu berücksichtigen. An der TU Dresden lag die Quote 2010 bei nur 3,57 Prozent und ist im Vergleich zu den vergangenen Jahren weiter deutlich gesunken. Zudem ist für dieses Jahr ein weiterer Rückgang, wegen der Tatsache, dass altersbedingt eine Reihe behinderter Beschäftigter ausscheiden wird, prognostizierbar. Die TU Dresden hat im vergangenen Jahr deshalb (erneut) eine Ausgleichszahlung leisten müssen. Die Höhe beläuft sich 2010 auf über 80 000 Euro! Der dringende Aufruf gilt hier allen Fakultäten und TU-internen Einrichtungen, künftig ein noch größeres Engagement

bei der Einstellung geeigneter behinderter Kandidatinnen und Kandidaten zu zeigen.

Eine weitere Zielsetzung der SBV-Arbeit betrifft auch die Themen Gesundheitsförderung und Prävention. In diesem Zusammenhang sei auf den Uni-Gesundheitstag am 29. März 2011 aufmerksam gemacht, wo die Schwerbehindertenvertretung mit einem Informationsstand vor Ort sein wird (siehe Seite 7).

Für weitere Fragen rund um die Themen Erkrankung, Einschränkung und Behinderung steht die Schwerbehindertenvertretung gerne unterstützend und beratend zur Seite. **Cornelia Hähne**

Die SBV im Netz:
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/gremien_und_beauftragte/schwerbehindertenvertretung

Universitäre Strukturen Angolas unterstützen

Kooperation zwischen der Universität Kimpa Vita in Angola und dem Institut für Botanik der TU Dresden

Im Januar 2011 wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen der TU Dresden, vertreten durch die Prorektorin Prof. Ursula Schaefer und den Rektor der neu im Nordwesten Angolas gegründeten Universität Kimpa Vita, Carlos Diacanama, unterzeichnet. Getragen wird die Kooperation im Wesentlichen durch Prof. Christoph Neinhuis, Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens, und Prof. Günter Vollmer, Professur für Molekulare Zellphysiologie und Endokrinologie, der TUD-Fachrichtung Biologie.

Bereits im November 2010 besuchte eine angolische Delegation die Fachrich-

tung Biologie. Gemeinsam wurde nach Möglichkeiten einer Zusammenarbeit und Unterstützung beim Aufbau universitärer Strukturen, insbesondere im Bereich der Ethnobotanik gesucht. Neben dem Aufbau eines Botanischen Gartens ist beabsichtigt, die traditionellen Heil- und Medizinalpflanzen zu erfassen und in Kultur zu nehmen, was für die darauf aufbauende Analyse der Wirk- und Inhaltsstoffe essentiell ist. Die Aufklärung der Wirkmechanismen wiederum kann für eine Inwertsetzung regional vorkommender und traditionell genutzter Arten und damit für den Schutz der Biodiversität in der Region wegweisend sein. In diesem Zusammenhang sollen regional angepasste Anbau- und Schutzstrategien entwickelt werden, die die nachhaltige Gewinnung des Pflanzenmaterials durch Kultivierung oder nachhaltige Wildsammlung gewährleisten. Außerdem wird ein Herbarium der regional vorkommenden Pflanzenarten entstehen mit dem

Ziel, Studenten mit der eigenen Flora und Vegetation vertraut zumachen und für die weitere Erforschung der Pflanzen auszubilden. Auch wird das Institut im weltweiten Verbund der Herbarien, dem »Index Herbariorum«, vertreten sein, um sich international zu vernetzen.

In Angola existiert aktuell kein Botanischer Garten. Ehemals durch die portugiesischen und belgischen Kolonialmächte aufgebaute Gärten existieren in ihren Grundanlagen zwar noch, sind aber meist zerstört oder zumindest verwahrlost. Diese Infrastruktur zu reaktivieren und auch für die Umweltbildung breiter Bevölkerungsschichten, insbesondere von Schülern, zu nutzen, ist langfristiges Ziel der Zusammenarbeit. **Thea Lautenschläger**

Weitere Informationen:
Prof. Christoph Neinhuis
Tel.: 0351 463-36032
E-Mail: i.botanik@tu-dresden.de

Bildungsportal Sachsen feiert 10. Geburtstag

Gestartet als Verbundprojekt von vier sächsischen Hochschulen im Jahr 2001, entwickelte sich die E-Learning-Landesinitiative Bildungsportal Sachsen mit Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) schnell zur Landesinitiative der sächsischen Hochschulen. Mit der Etablierung des Arbeitskreises E-Learning der LRS Sachsen als wissenschaftlicher Expertenbeirat, konnte die Integration digitaler Bildungsangebote an den sächsischen Hochschulen erfolgreich verankert werden. Das zehnjährige Jubiläum ist Anlass, gemeinsam mit Wegbegleitern, E-Learning-Akteuren und Kooperationspartnern zu feiern. **Schulz/Brennecke/UJ**

Festveranstaltung am 1. April 2011 im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Zertifikatskurse für Nichtjuristen starten erneut

Am 7. April 2011 findet eine Informationsveranstaltung des Instituts für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWEM) der Juristischen Fakultät in Zusammenarbeit mit dem Patentinformationszentrum (PIZ) Dresden statt. Ab 18.30 Uhr werden im Gerber-Bau (GER/007) der Zertifikatskurs Intellectual Property Rights I – Grundlagen des Patentrechts für Nichtjuristen – sowie der Zertifikatskurs »Intellectual Property Rights II – Grundlagen des Urheber-, Medien- und Internetrechts für Nichtjuristen« vorgestellt. Die Kurse können in jedem Semester, auch im nächsten Wintersemester, begonnen werden. **Arne Meyer**

Nähere Informationen zu den Zertifikatskursen unter:
www.zipr.tu-dresden.de

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,
unijournal@saxonia-verlag.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 4. März 2011
Satz: Redaktion.
Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Eine Woche an der Universität

Schüler der MANOS erarbeiteten Projekte an sieben TUD-Fakultäten

»Informatik macht Spaß!«, meint Nick Peters, einer der fünf Schüler des M.-A.-Nexö-Gymnasiums Dresden (MANOS), die vom 28. Februar bis zum 4. März an der Fakultät Informatik betreut wurden. Carlo Peters, Markus Adam und er sind Schüler der Klasse 7 und sammeln erste Erfahrungen an der Professur Rechnernetze. Silvia Kapplusch sprach mit ihnen über ihr Praktikum.

Für die Projektwoche standen den Schülern zahlreiche Institutionen zur Auswahl – unter anderem Fraunhofer- und Max-Planck-Institute sowie die HTW –, trotzdem habt ihr euch für die Fakultät Informatik entschieden. Warum?

Carlo: In Klasse Sieben werden neben dem Stoffgebiet Algorithmen Grundlagen zur Gestaltung von Internet-Seiten vermittelt. Wir haben das Thema Internet der Dienste gewählt, weil uns der Aufbau des

Internets und die vielen Möglichkeiten, die es uns bietet, interessieren.

Worin besteht eure Praktikumsaufgabe?

Markus: Wir sollen Lego-Roboter so programmieren, dass sie eine nützliche Aufgabe erfüllen. Unsere Roboter sind Aufräumhelfer, die eine Sache in einem 1x1,20 m großen Raum auf einem vorgeschriebenen Weg einsammeln und sie in eine Kiste bringen, dann zurückkehren und neu beginnen.

Nick: Auch wenn es mit dem Aufsammeln noch nicht ganz klappt: die Roboter sind zusammengebaut, das Programm geschrieben und auch die Umsetzung wird bis zur Präsentation der Arbeit am Freitag sicher klappen.

Pascal Rieck und Maxim Netzband sind bereits in Klasse 8 und absolvieren ihr Praktikum an der Professur für Datenbanken. Pascal und Maxim wollen die Einwohnerzahlen Dresdens erfassen, vergleichen und die einzelnen Stadtgebiete je nach Durchschnittsalter mit unterschiedlichen Farben auf einer Karte darstellen. Das



Pascal (l.) und Maxim erarbeiten eine demografische Karte Dresdens.



Nick, Carlo und Markus (v.l.n.r.) programmieren Lego-Roboter.

Fotos (2):Kapplusch

Thema ist anspruchsvoll und fordert weit mehr als Schulwissen.

In eurem Thema »Visualisierung offener Daten mit Web-2.0-Technologien« geht es um »Open Government« und »Open

Data« – dem Zugänglichmachen behördlicher, demografischer und statistischer Informationen. Wie genau macht ihr das?

Maxim: Datenquelle ist die Stadteilauskunft der Stadt Dresden im Internet. Diese

Daten sind zwar frei zugänglich, müssen aber zur Weiterverarbeitung mittels sogenannter Web-Scraping-Werkzeuge erst umgewandelt werden. Das war besonders schwierig.

Pascal: Inzwischen sind die Daten nach dem Hauptwohnsitz gefiltert. Jetzt arbeiten wir daran, das Durchschnittsalter der verschiedenen Stadtteile farblich auf einer Karte Dresdens darzustellen.

Abschließend auch an euch die Frage, warum ihr euch für ein Informatikthema entschieden habt.

Pascal: Nur an unserer Schule gibt es bereits ab Klasse 5 Informatikunterricht als Fach Technik und Computer. Ich finde das Programmieren interessant.

Maxim: Mein Vater arbeitet in der Branche. Daher interessiere auch ich mich für die Informatik.

Interviews: Silvia Kapplusch

Hintergrund

Die wissenschaftliche Projektwoche für Schüler der siebenten und achten Klassen des Martin-Andersen-Nexö-Gymnasiums ist Teil der Patenschaft der TUD mit der mathematisch-naturwissenschaftlichen Dresdner Schule. Insgesamt 146 Schüler arbeiteten dabei unter fachlicher Anleitung ihrer Betreuer an sieben naturwissenschaftlichen und technischen Fakultäten der TU Dresden und weiteren Forschungseinrichtungen. Die Ergebnisse ihrer

Arbeit verteidigten die Schüler in sechs Kolloquien vor einer Jury aus Lehrern des Gymnasiums und vor ihren Betreuern und Mitschülern. Der Öffentlichkeit stellten die Gymnasiasten ihre Ergebnisse in einer Posterausstellung vor. Mit Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden wurden die besten Poster prämiert. Die Ausstellung ist noch bis zum 18. März im Biologie-Bau, Zellescher Weg, zu sehen.

Gleich zweimal unter den weltweit besten zehn

BIOTEC und CRTD auf Platz drei und sechs der Top 10 der »Besten Arbeitsplätze für Postdocs« des Magazins The Scientist

Das Biotechnologische Zentrum der Technischen Universität Dresden (BIOTEC) und das DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD), Exzellenzcluster an der TU Dresden, sind auf Platz drei und sechs der besten internationalen Arbeitsplätze für Postdocs außerhalb der USA gewählt worden. Das ist das Ergebnis der 9. Umfrage für 2011 der Zeitschrift The Scientist, F1000s Magazin der Lebenswissenschaften.

Zunehmend gehören Postdoc-Stellen in den Lebenswissenschaften zur notwendigen Ausbildung für die nächste Generation von führenden Wissenschaftlern in Hochschule und Industrie. Die Jahre als junger Wissenschaftler nach der Zeit als Doktorand (Postdoc) sind entscheidend für die Karriere jedes Forschers. Die Umfrage 2011 »Best Places for Postdoc« des Forschungsmagazins The Scientist zeigt, dass die feine Balance zwischen Unabhängigkeit und Unterstützung für Postdocs sehr wichtig ist. Genau das finden junge Wissenschaftler im BIOTEC und im CRTD vor. Der Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, erläutert: »Die TU Dresden ist sehr stolz darauf, mit dem BIOTEC und dem CRTD gleich zweimal unter den internationalen zehn besten Arbeitsplätzen für Postdocs außerhalb der USA vertreten zu sein. Wir werden auch in Zukunft beide Institutionen weiter als international sichtbare Leuchttürme etablieren.«

Im BIOTEC arbeiten derzeit 54 Postdocs und im CRTD 36. »Beide Institute bilden das Zentrum eines exzellenten Netzwerkes auf dem Campus Dresden, einem der derzeit spannendsten Forschungsorte für Biomedizin«, sagt der Direktor des CRTD

und BIOTEC, Prof. Michael Brand. »Von unseren international renommierten Forschungsschwerpunkten, die wir fördern, profitieren ganz außerordentlich die Postdocs auf ihrem beruflichen Weg.« In speziellen Seminarreihen können Predocs und Postdocs Vorträge halten und bekommen dort wertvolle Rückmeldungen. Für ihre berufliche Weiterentwicklung haben Postdocs im BIOTEC und im CRTD auch die Möglichkeit, in drei internationalen Master-Studiengängen zu unterrichten. Das Internationale Büro beider Institute bietet ausländischen Postdocs Beratung und Hilfe bei der Wohnungssuche oder bei Formalitäten wie Visa-Anträge, Anmeldungen oder Krankenversicherungen. Außerdem hilft das Büro beim Übersetzen deutscher Dokumente. Ein lebendiges Institutsleben mit der jährlichen Sommerkonferenz, dem Sommerfest oder der Weihnachtsfeier bildet den sozialen Rahmen für das wissenschaftliche Netzwerk. Zu diesen Anlässen wird auch die ganze Familie eingeladen. Im Herbst 2011 bekommen die CRTD-Postdocs einen neuen Forschungsplatz in dem neuen, 6200 Quadratmeter großen CRTD-Gebäude mit großzügigen Labors, Büros, Besprechungs- und Seminarräumen sowie einer Cafeteria.

Die in diesem Jahr von dem Forschungsmagazin befragten Postdocs gaben bei der Bewertung des Arbeitsumfeldes in ihren Institutionen an, dass sie kreative Freiheit und Individualismus schätzten. Auch Angela Hommel, Postdoc am CRTD, betont: »Die Arbeit am CRTD ist sehr anregend und ermutigend. Hier finde ich Möglichkeiten vor, meine akademischen Fähigkeiten auszubauen und meine eigenen Forschungsprojekte unabhängig zu verwirklichen«. Der wissenschaftliche Mitherausgeber Jef Akst, der die Best Places-Umfrage betreut, berichtet: »Unsere Umfrage gibt Aufschluss über die Stärken und Schwächen der Institutionen bei der Ausbildung von Doktoranden, die sich im Übergang vom jungen Wissenschaftler zum kompetenten Laborleiter befinden.«



CRTD-Postdoc Dr. Angela Hommel bei der Laborarbeit.

Foto: CRTD/Boes

Für die Online-Umfrage hat The Scientist die Wissenschaftler um Teilnahme gebeten, die befristet an Hochschulen, in der Industrie oder nichtkommerziellen Forschungsinstituten forschen. Es gingen 2881 Antworten ein. Die Befragten sollten ihr Arbeitsumfeld und Erfahrungen nach 38 Kriterien in 9 Bereichen bewerten. Aus den gesammelten Ergebnissen wurde das Ranking der besten amerikanischen sowie internationalen Forschungsinstitute erstellt.

The Scientist, F1000s Magazin der Lebenswissenschaften, informiert und unterhält professionell seit mehr als 24 Jahren

weltweit über Lebenswissenschaften. Das Magazin liefert Print- und Online-Berichterstattung über die neuesten Entwicklungen in den Biowissenschaften, einschließlich Forschung, neuen Technologien, Nachrichten, Wirtschaft und Karriere. Es erreicht Wissenschafts- und Wirtschaftsführer, die sich beim Lesen aufschlussreicher Artikel aktuell, prägnant und unterhaltsam einen breiten Überblick über die Lebenswissenschaften verschaffen möchten.

Das DFG-Zentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD) der Technischen Universität ist das bisher einzige

DFG-Forschungszentrum und Exzellenzcluster in den neuen Bundesländern. Ziel des CRTD ist es, das Selbstheilungspotential des Körpers zu erforschen und völlig neuartige, regenerative Therapien für bisher unheilbare Krankheiten zu entwickeln. Die Forschungsschwerpunkte des Zentrums konzentrieren sich auf Hämatologie und Immunologie, Diabetes, neurodegenerative Erkrankungen, Knochen- und Knorpelersatz sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Zurzeit arbeiten fünf Professoren und elf Forschungsgruppenleiter am CRTD, die in einem interdisziplinären Netzwerk von über 80 Mitgliedern sieben verschiedener Institutionen Dresdens eingebunden sind. Zusätzlich unterstützen 18 Partner aus der Wirtschaft das Netzwerk. Die Synergien im Netzwerk erlauben eine schnelle Übertragung von Ergebnissen aus der Grundlagenforschung in klinische Anwendungen.

Das Biotechnologische Zentrum (BIOTEC) wurde 2000 als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Technischen Universität Dresden mit dem Ziel gegründet, modernste Forschungsansätze in der Molekular- und Zellbiologie mit den in Dresden traditionell starken Ingenieurwissenschaften zu verbinden. Innerhalb der TU Dresden nimmt das BIOTEC eine zentrale Position in Forschung und Lehre mit dem Schwerpunkt »Molecular Bioengineering und Regenerative Medizin« ein. Es trägt damit entscheidend zur Profilierung der TU Dresden im Bereich moderner Biotechnologie und Biomedizin bei. Die Forschungsschwerpunkte der internationalen Arbeitsgruppen bilden die Genomik, die Proteomik, die Biophysik, zelluläre Maschinen, die Molekulargenetik, die Gewebezüchtung und die Bioinformatik.

Katrin Boes

➔ CRTD/DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden, BIOTECnologisches Zentrum der TU Dresden, Tatzberg 47/49, 01307 Dresden, <http://www.crt-dresden.de>

Top 10 Internationale Institutionen (außerhalb der USA):

1. University College London, United Kingdom
2. Novartis International, multinational
3. Biotechnology Center TU Dresden (BIOTEC), Germany
4. Max Planck Institute, Germany
5. University of Queensland, Brisbane, Australia
6. DFG-Center for Regenerative Therapies, TU Dresden, Germany
7. University of Dundee, Scotland
8. MRC National Institute for Medical Research, London, United Kingdom
9. Instituto Gulbenkian de Ciência, Oeiras, Portugal
10. Nederlands Kanker Instituut, Amsterdam, The Netherlands

Der Rektor informierte



Einen Tag nachdem die aktuellen Ergebnisse im Exzellenzwettbewerb verkündet wurden, lud TUD-Rektor Hans Müller-Steinhagen zur mittlerweile vierten Informationsveranstaltung ein. Im großen Mathematikhörsaal erläuterte er den zahlreichen Zuhörern die Vortagsergebnisse. Originell war seine Idee, mit allen Anwesenden im Hörsaal auf die exzellenten Botschaften aus Bonn anzustoßen. Seine Botschaft lautete, dass es jetzt erst recht gelte, »die Ärmel hochzukrempeln«. Bereits am Abend des 3. März trafen sich die Mitglieder der Kernteam, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Foto: UJ/Eckold

»Bömbchenwerfer«

Nicht nur bei Dynamo Dresden gibt es Leute, die – wie Reiner Calmund meint – den »eigenen Kollegen Stinkbömbchen in den Vorgarten werfen«. Bei Dynamo hat das möglicherweise schwerwiegende, da wirtschaftliche und sportliche, Konsequenzen. Im Falle zweier Wissenschaftsenioren und ihres Zöglings aus dem Dunstkreis der TU Dresden entlarvt es Gott sei Dank bloß die Geistesgröße der Bömbchenwerfer. Und die scheint Grenzen zu haben, wie ein Satz belegt, mit dem einer der beiden Professoren in den Dresdner Neuesten Nachrichten vom 1. März 2011 zitiert wird: »Grundsätzlich sind nur einzelne Forscher exzellent, in manchen Fällen auch gesamte Abteilungen. Deswegen werden in der Gründung solcher Cluster oft Fußkranke ... mitgeschleppt, weil sie halt vor Ort sind.« Eine solche Aussage liest man zweimal. Hat sich hier der Verfasser des Artikels, der ehemalige Politikwissenschaftsstudent Stephan Hönigschmid, von seinen früheren, heute »Bömbchen« werfenden Professoren instrumentalisieren lassen? Das Gros der Wissenschaftler der TU Dresden als »Fußkranke« zu bezeichnen, ist jedenfalls weit unter der Gürtellinie.

Hönigschmids eigene Aussagen lassen zwar eine solche Herabsetzung

der TUD-Wissenschaftler nicht erkennen, verraten aber dennoch wenig Sachkenntnis. Die Exzellenzinitiative zielt ja gerade darauf ab, gleichermaßen Spitzenforschung und die Anhebung der Qualität des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Deutschland in der Breite zu fördern. Auch wenn die Lehre im Normalfall von guter Forschung profitiert – die Teilnahme an der Exzellenzinitiative nur dann als sinnvoll zu unterstellen, wenn man auch »auf breiter Basis mit erstklassigen Studienbedingungen punkten« kann, scheint abwegig.

Ähnlich argumentierend missversteht Hönigschmid an einer zweiten Stelle die Exzellenzbewerbung der TU Dresden, wenn er schreibt: »Wäre die TU erfolgreich, würde sie über fünf Jahre hinweg bis zu 224 Millionen Euro bekommen. Allerdings würde das Geld fast ausschließlich in die Forschung fließen und kaum der Lehre zugute kommen. Ein deutlicher Unterschied zu amerikanischen Elite-Unis.« Im Klartext: Weil das Geld aus einem Forschungswettbewerb nicht überwindend der Lehre zugute kommt, wird der Sinn der Teilnahme am Wettbewerb als infrage gestellt.

Obwohl der Begriff der Elite-Universität innerhalb der Exzellenzinitiative nirgends verwendet

(weil es hier um das Erreichen »ausgezeichnet«, »hervorragender«, »außerordentlicher« Forschung, nicht um die Schaffung einer sozialen Elite geht), wählt Hönigschmid diesen in der Alltagssprache häufig verwendeten Begriff anstelle der exakten Exzellenz-Bezeichnung. Das tut er sicher nicht zufällig, lässt sich doch auf diese Weise ein negativer Beigeschmack (elitär) erzeugen.

Stephan Hönigschmid zitiert einen zweiten, ehemaligen TUD-Professor mit der Aussage: »Die Umbenennung von Fakultäten in Schools ist gewiss eine hübsche Verkleidung; bleibt es aber dahinter bei der Ausstattung so ärmlich wie bisher, bewirkt dies wenig.« Hier fragt man sich, ob der Ruheständler die Sache einfach nur nicht begriffen hat oder ob er tatsächlich ein paar »Bömbchen«, um mit »Calli« zu sprechen, werfen wollte – denn die Bewerbung der TU Dresden beim Zukunftskonzept würde im Erfolgsfall ja auch zu einer besseren Ausstattung führen, und zwar nicht nur für die Forschung.

Wie das Ergebnis vom 2. März 2011 zeigt, haben die »Bömbchen« keinen Schaden angerichtet. Ihre Werfer aber haben sich mit ihnen sicherlich keinen guten Dienst erwiesen. **Mathias Bäuml**

Offener Brief der Technischen Universität Dresden

Die TUD äußert sich zu den Erlebnissen am 19. Februar 2011

pus der Technischen Universität Dresden.

Fassungslos, bestürzt und verständnislos lässt uns zurück, was wir an diesem Tag gesehen und erfahren haben.

Die TU Dresden ist wie jede Universität ein Ort der Bildung, ein Ort, an dem Menschen aus 126 Nationen forschen, leben, lehren und lernen.

Am 19. Februar 2011 haben viele Studierende, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Stadt friedlich für ein weltoffenes Dresden demonstriert. Damit bekennen wir

uns – im Sinne des Grundgesetzes – sichtbar »zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt«.

Gleichzeitig mussten wir erleben, dass auf unserem Universitätscampus zeitweise bürgerkriegsähnliche Zustände herrschten, Personen verletzt und Gebäude beschädigt wurden.

Hervorgehoben wurde diese Situation auch durch die erneute Genehmigung der

rechten Demonstrationen – und den damit fast zwangsläufig verbundenen Aufmarsch radikaler, gewaltbereiter Gegendemonstranten und Krawalltouristen.

Eine Universität, die der Bildung und damit der Weiterentwicklung des friedlichen Zusammenlebens der Gesellschaft gewidmet ist, wurde innerhalb von nur sieben Tagen zweimal zu einem Schauplatz der Gewalt. Für unsere über 4000 ausländischen Studierenden und Mitarbeiter/innen, ja für die gesamte Außenwelt ein er-

schreckender Anblick und ein Widerspruch zu unserem Selbstverständnis.

Dies ist nicht hinnehmbar und darf nie wieder geschehen – lassen Sie uns aktiv und gemeinsam darauf hinwirken!

Der Offene Brief wurde unterschrieben vom Rektor, der Vorsitzenden des Hochschulrates, dem Kanzler, den Prorektoren, den Dekanen und dem Studentenrat der TU Dresden.

Wir äußern uns nicht zu Gerichtsentscheidungen.

Wir äußern uns nicht zu Verwaltungsentscheidungen.

Wir äußern uns jedoch zu unseren Erlebnissen am 19. Februar 2011 auf dem Cam-

Koppelgetriebe umfassend untersucht

Prof. Dr.-Ing. habil. Kurt Luck wird 80 Jahre alt

der Wissenschaften der Republik Kasachstan. 2005 verlieh ihm die Technische Universität Bukarest die Ehrendoktorwürde.

Kurt Luck ist kein Kritiker oder Richter, sondern ein Schlichter. Er ist immer bemüht, Gegensätze auszugleichen. Leider hat er erst als Rentner erlebt, was er in seinen Dissertationen angesprochen hat. Die DDR musste erst verschwinden, damit er erleben konnte, wie Koppelgetriebe rechnerisch mit einem nahezu universalen Programm wirklich umfassend untersucht werden können. Gerade hatte er die zweite Auflage des Buches »Getriebelehre« überarbeitet, da lernte er eine völlig andere Art kennen, den Aufbau von Koppelgetrieben zu betrachten und mitzuteilen. Koppelgetriebetypen einen Namen zu geben, der den Aufbau eindeutig angibt fand er wesentlich besser als das übliche Vor- und Nachschalten von Kurbelschwingen, Doppelkurbeln und Schubkurbeln. Es wurde ihm insbesondere bewusst, dass jedes Koppelgetriebe nur eine mögliche Ausführung eines Koppelgetriebetyps ist und dass die Getriebe-Synthese nur die Ermittlung einiger Parameter Werte eines bereits vorgegebenen Typs für einen besonderen Zweck darstellt. Beeindruckt von der auf diese Weise möglichen geschlossenen Darstellung des Sachgebiets hat er keine Mühe, weite Reisen und harte Arbeit gescheut, dieses neue Wissen zu erwerben. Seine Absicht, darüber im IFToMM Journal zu berichten, wurde zwar durch Gutachter vereitelt, konnte ihn aber nicht daran hindern, dieses Wissen im VDI Fortschrittbericht Reihe 1 Nr. 232 »KOSIM« zu veröffentlichen. Ihm ist wirklich bewusst geworden, dass die herkömmliche »Kinematik« nur Differentialgeometrie ist. Sein Wissensdrang hat ihn, den völlig unerfahrenen Programmierer, sogar ermutigt, die expliziten Gleichungen zur Berechnung der Werte von Variablen mit Hilfe des Tabellen-Kalkulationsprogramms

Am Samstag, dem 21. März 1931 erblickte Kurt Luck im thüringischen Steinbach-Hallenberg das Licht der Welt. Inzwischen sind achtzig Jahre vergangen und der Jubilar ist Prof. Dr.-Ing. habil. Seinen vierzehnten Geburtstag feierte er noch im tausendjährigen Deutschen Reich, wurde dann aber Bürger der Deutschen Demokratischen Republik. Diese Jahre sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. An der ehrwürdigen Technischen Hochschule Dresden studierte er 1950 bis 1954 Maschinenbau und merkte während dieser Zeit, dass ihn Koppelgetriebe besonders interessieren. Prof. Willibald Lichtenheldt hatte ihn in seinen Bann gezogen.

Als Assistent von Lichtenheldt promoviert er im Jahr 1960 zum Dr.-Ing. Das Thema seiner Dissertation war »Zur rechnerischen Ermittlung der Abmessungen von ebenen Gelenkgetrieben«. Es folgten einige Jahre Tätigkeit in der Kamera-Industrie. Nebenberuflich hielt er als Lehrbeauftragter Vorlesungen über »Konstruktionselemente der Feinmechanik« an der TH Dresden. 1974 habilitierte er sich mit einer damals sogenannten Dissertation B. Thema »Ein Beitrag zur exakten Synthese von räumlichen Koppelgetrieben unter Einbeziehung der Computertechnik«. Als Lichtenheldt 1967 emeritierte, wurde der Jubilar zum Professor berufen und sein Nachfolger. Bis zum heutigen Tag hat er die stattliche Zahl von 221 Abhandlungen veröffentlicht. Als Gründungsmitglied der IFToMM war er Mitglied des Constitution Committees und Vorsitzender des Technischen Komitees Linkages und Cams. 1994 wurde er aus den Diensten der Universität Dresden entlassen. Seit dieser Zeit ist er Rentner. 1997 wurde er Ehrenmitglied der Technischen Akademie



Prof. Kurt Luck.

Foto: privat

Excel zu programmieren. In Vorträgen auf internationalen Tagungen versucht er immer wieder, dieses Wissen weiterzugeben. Auch im Rahmen von Gastvorlesungen an der Universität Stuttgart und dem Velore Institut of Technologie Indiens hat er dies getan und vielen jungen Studierenden gezeigt, wie mit einem Computer gearbeitet und geforscht werden kann. Sein Ehrgeiz ermutigt ihn trotz seines fortgeschrittenen Alters, die vielen ihm bisher völlig unbekannt Zusammenhänge und Phänomene durch Diskutieren der Bestimmungsgleichungen von Variablen zu erkennen und zu verstehen.

Mögen dem Jubilar noch viele Jahre beschieden sein, in denen er seinen Neigungen gesund und munter nachgehen kann. Er wird dann noch sehr viel von dem entdecken, was er bisher überhaupt nicht wusste und wird geistig beweglich bleiben. Die besten Wünsche seiner Verehrer, Kollegen, ehemaligen Mitarbeiter und Freunde begleiten ihn dabei.

Prof. Willi Rehwald (Münsingen)

Kinderstuhl und Ohrensessel

Tagung zur Synergie von Familienpolitik und generationenübergreifender Arbeit

»Wirft ein Kind einen Baustein durchs Zimmer, wirft normalerweise jemand zurück. Kinder, Geschwister machen so was«, sagte Dr. Martin Rudolph, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Sozialpädagogik der Fakultät Erziehungswissenschaften an der TU Dresden in einem Impulsreferat der Tagung »Zwischen allen Stühlen?«. Sie fand Anfang März in der Evangelischen Akademie Meißen statt und wollte Basisinformationen und Wissen intergenerativer Arbeit mit einem Diskurs über Herausforderungen für das Tätigkeitsfeld verknüpfen, Handlungsoptionen vorstellen und weiterentwickeln. Die Teilnehmer lernten Unterstützungsstrukturen und Ressourcen kennen und eruierten Bildungs- und Vernetzungsbedarf für generationenübergreifende Arbeit.

Was hat das Beispiel mit dem demografischen Wandel zu tun? Viel. Denn heutige Beziehungserfahrungen unterscheiden sich deutlich von früheren: »Wenn in Zukunft Ein-Kind-Familien die Regel sind, können viele Beziehungen nicht gelebt werden.« Es ist heute wahrscheinlicher, dass ein Kind drei Großeltern als ein drittes Geschwisterkind hat, so Rudolph. Dann könne es Kindergärtnerinnen scheinen, als seien heutige Kinder schwieriger. Dabei haben sie nur notwendige Verhaltensmuster nicht erlernt. Doch neben dem viel diskutierten Geburtenrückgang, einer Invasion der Altersproportionen, der Suche nach demografischen Alternativen und Migration stellen Experten auch fest, dass juristisch 30, 40 Jahre Rückstand bestehen, was moderne Familienverhältnisse betrifft. So werden Lebensgemeinschaften zwar gesetzlich verpflichtet, füreinander zu sorgen,

über ein nichteheliches Kind dürfen sie im Krankheitsfall jedoch nicht gleichwertig entscheiden. Auch ein denkbare Problem für Mehrgenerationenhäuser. Diese Orte des Austauschs zwischen den Generationen werden seit 2006 mit einem Bundesprogramm gefördert, um ehrenamtliches Engagement und neue Formen des Zusammenlebens zu unterstützen.

Die heutige Bevölkerungspyramide habe eher Urnen- und Pagodenform, konstatierte Dr. Martin Rudolph. Bleibt es bei den gegenwärtigen Geburtenraten, wird in den meisten europäischen Ländern ein Bevölkerungsrückgang im zweistelligen Prozentbereich erwartet. Das Potenzial der Migranten werde nicht genutzt, weil die Menschen gar nicht ankommen: »Ein Drittel wechselt innerhalb von drei Jahren.«

Dabei seien viele alte Menschen kein Problem, solange Pflege, Betreuung und Finanzen gesichert sind. Überhaupt dürfe nicht eine Altersschicht gegen die andere ausgespielt werden. Im Hinblick auf Mehrgenerationenhäuser bedeute das intergenerative Sozialplanung, die Altersspezifika berücksichtigt und gemeinsame Nenner findet. Also nicht Kinderstuhl oder Ohrensessel, sondern Kinderstuhl und Ohrensessel.

Um dem Frauenmangel im Osten zu begegnen, wäre eine konsequente Frauen-/Genderpolitik angezeigt. Auch das Problem der hohen Schulabbrecherquote wirft neue Fragen auf. Es ist noch viel zu tun, damit nicht Alltag wird, was eine Deutschland-Karte des Berliner Instituts für Bevölkerungsforschung prophezeit: »Nach dem Mensch kommt der Wolf oder zumindest der Luchs.«

Eine Zusammenfassung der Tagungsergebnisse kann beim Veranstalter angefragt werden. **Dagmar Möbius**

www.ev-akademie-meissen.de
www.mgh-sachsen.de

Grenzen, Flüchtlinge und Menschenrechte

**Tagung des Teilprojekts
»Demokratische Ordnung«
im SFB 804 zu Formen
und Grenzen des
Rechtsausschlusses von
Einwanderern**

Vollbesetzte Fischerboote landen auf der italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa. Es sind Flüchtlinge aus Nordafrika. Das Auffanglager ist überfüllt. Die italienische Regierung bittet um Hilfe und die europäische Grenzschutzagentur Frontex startet den Einsatz Hermes, um die Außengrenze der Europäischen Union zu Afrika stärker zu überwachen. Im Februar 2011 wird die Flüchtlingsproblematik in Europa kontrovers diskutiert. Auch eine Tagung des Sonderforschungsbereichs »Transzendenz und Gemeinsinn« der TU Dresden wandte sich diesem Thema zu. Tagespolitisch aktuell hinterfragte das politikwissenschaftliche Teilprojekt »Demokratische Ordnung« die Formen und Grenzen des Rechtsausschlusses von Einwanderern.

»Schon für Hannah Arendt war das Asylrecht eines der wichtigsten Rechte des Menschen«, erklärt Julia Schulze Wessel, Organisatorin der Tagung. »Sie sagte, dass das Unmenschliche erst durch die Flüchtlinge und Staatenlosen in die Welt gekommen ist.« In ihrem Vortrag zu Beginn der Tagung sprach die Politiktheoretikerin über den Flüchtling als politische

Grenzfigur. Grenzfigur, weil er den demokratischen Rechtsstaaten die Grenzen von Demokratie und Menschenrechten aufzeigt. Denn Menschenrechte werden verletzt, wenn Flüchtlingsboote mitten im Mittelmeer zur Umkehr gezwungen werden. »Obwohl Rechte heute transnational, also eben nicht mehr an den Staat gebunden sind«, sagt Hans Vorländer, Leiter des Teilprojekts und gleichzeitig Sprecher des Sonderforschungsbereichs 804, »ist letztendlich doch nicht jeder im Besitz aller Rechte.« Migranten verfügen – unabhängig vom Aufenthaltsstatus – so zwar häufig über soziale, jedoch nicht über politische Rechte.

**Rechte der Migranten
laufen faktisch leer**

Welche Rechte und Handlungsmöglichkeiten statuslose Migranten konkret haben, schilderte Insa Breyer in ihrem Tagungsbeitrag. Die Berliner Politikwissenschaftlerin verglich die Situation der »sanspapiers« in Frankreich und Deutschland. Sie zeigte dabei, dass den »Illegalen« ihre Rechte entweder nicht bewusst sind oder diese faktisch leer laufen, weil die Inanspruchnahme mit persönlichen Risiken, wie einer Abschiebung, verbunden ist. »Die Angst vor dem Arztbesuch ist symptomatisch für die Situation in Deutschland«, erklärt Breyer. »Soziale Leistungen für Migranten sind hier nicht wirklich klar geregelt und werden stattdessen oft von



Flüchtlinge landen mit ihrem Boot auf Sizilien.

Foto:Manzari

Vereinen gestemmt.« Die medizinische Hilfe für Migranten, die in Frankreich durch den Staat gewährleistet ist, sei, so Breyer, aber auch kein Versuch, Menschenrechte zu sichern, sondern vielmehr pragmatisch in der Eindämmung von Krankheiten begründet. Indem zum Beispiel in Deutschland die Datenübermittlungspflicht bei der medizinischen Notfallversorgung mittlerweile eingeschränkt wurde, scheinen sich beide Staaten im Umgang mit statuslosen Migranten aufeinander zuzubewegen. Breyer sieht diese Konvergenz allerdings nur nach außen gegeben: »Was die Rechte und die Möglichkeit der Legalisierung von Migranten angeht, gleichen sich Deutschland und Frankreich nicht an, in Bezug auf die Sicherung der EU-Außengrenze allerdings schon.«

**Grenzen werden zu
dynamischen Grenzräumen**

Den Begriff der Grenze beleuchtete Julia Schulze Wessel näher. »Die Grenze hatte bei Hannah Arendt noch keine Bedeutung,

die Staatenlosen waren universal rechtlos«, sagt die Politikwissenschaftlerin und erklärt weiter: »Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Grenze für Flüchtlinge zum Ort, der über Sicherheit und Schutz entscheidet.« In einer immer weiter vernetzten Welt werden diese Grenzen häufig erst durch Flüchtlinge sichtbar. Wer würde das Mittelmeer sonst als hart umkämpfte Grenze wahrnehmen? Grenzen werden dabei immer mehr zum dynamischen Grenzraum. Die Grenze ist keine klare Linie mehr, sondern verschwimmt und der Grenzkonflikt wird ausgelagert. Klar wird das, wenn afrikanische Flüchtlingsboote noch auf dem Mittelmeer zur Umkehr gezwungen werden oder wenn der Ruf einer »Festung Europa« bis weit nach Afrika hinein reicht. »Arendt sah den Flüchtling immer im spezifischen Spannungsverhältnis zur Ordnung, beide standen in einem unmittelbar reziproken Verhältnis zueinander.« Der Flüchtling wird so erst mit dem Staat zum Flüchtling. Heute sieht Schulze Wessel selbst diese Beziehung zerstört, wenn Grenzen immer weiter ausgelagert und Flüchtlinge schon vor Über-

schreiten einer Grenze abgewiesen werden. »Die Flüchtlinge kommen gar nicht mehr in den Bereich des Rechts.« Flüchtlinge leben für Schulze Wessel im Gegensatz zum Staatsbürger in einer Grenzwelt, in einer Welt dazwischen. »Ihr spezifischer Ort ist die Grenze – so werden Flüchtlinge selbst zu Grenzfiguren.«

Die Vorträge der Politikwissenschaftlerinnen Julia Schulze Wessel und Insa Breyer bildeten den Auftakt zur Tagung »Über die Unverfügbarkeit der Menschenrechte. Formen und Grenzen des Rechtsausschlusses von Einwanderern« vom 18. bis zum 19. Februar in Dresden. Auf der Tagung des Teilprojekts »Demokratische Ordnung« des Sonderforschungsbereichs 804 sprachen außerdem unter anderem Bernd Ladwig, Berlin, Barbara Laubenthal, Konstanz, und Holger Kolb vom Sachverständigenrat der deutschen Stiftungen für Integration und Migration, Berlin. Ein ausführlicher Tagungsbericht erscheint in Kürze.

Caroline Path

Mehr Informationen unter www.sfb804.de



Aus dem Jahr 1905 stammt dieses Foto: Immigranten kommen auf Ellis Island, im New Yorker Hafengebiet, an. Foto: Archiv

Ort der Begegnungen aller Art

**Das Europäische Zentrum
der Künste Dresden
hat das mit Abstand
jüngste Publikum**

Der Wochentag ist klug gewählt. Dienstag? Da hat sich ein durchschnittlicher Dresdner Student von den Wochenendaktivitäten einigermaßen erholt, ist rechtschaffen ausgeschlafen – und langsam wieder erlebnishungrig. Auf Dresdens Grünem Hügel, im Festspielhaus Hellerau, läuft da dieser Tage eine neue Veranstaltungsreihe an, der »Dienstagssalon«. Gastgeber ist der Dresdner Schriftsteller, Musiker und Zeichner Max Rademann, Mitbegründer der Lesebühne »Sax Royal«. Einmal im Monat wird er künftig ein Ensemble einladen, sich im lockeren Gespräch zu präsentieren und natürlich Kostproben seines Könnens zu geben.

Den Auftakt machen am 29. März acht Sängerinnen und Sänger von »Auditivvokal«. Seit vier Jahren gibt es das Ensemble, das von Olaf Katzer geleitet wird; von Alter Musik (Orlando di Lasso) bis Friedrich Goldmann (1941-2009), ach, was sag ich, von Josquin Desprez (1450?-1521) bis zu dem in Basel lebenden Jürg Wytenbach durchkämmt Auditivvokal die Musikgeschichte und stellt die Werke in überraschenden Kombinationen zusammen.

Mit dem innovativen Konzept bei freundlichen sechs Euro Eintritt könnte der »Dienstagssalon« tatsächlich »the next big thing« in Hellerau werden, und passt perfekt in die Eventphilosophie des Hausherrn. Dieter Jaenicke, seit gut zwei Jahren Intendant des »Europäischen Zentrums der Künste Dresden«, hat die Zeit genutzt, um das Hellerauer Festspielhaus – und das ist jetzt kein leeres Presseschlagwort – zu einem Ort der Begegnungen aller Art zu machen. Wo vorher punktuell Entdeckungen zu machen waren, aber beispielsweise die hier residierende Forsythe Company sich nicht wirklich heimisch fühlte und nicht an das sonstige Hellerauer Kunstleben andockt, sorgt Jaenicke inzwischen allwöchentlich für überraschende Acts, genreübergreifende Abende, und hat das Haus mit Erst- und Uraufführungen fest auf der Kunstweltkarte verankert. Inzwischen hat Hellerau, so ergaben es zwei voneinander unabhängige Umfragen, das mit Abstand jüngste Publikum aller Dresdner Hochkulturhäuser – und zieht regelmäßig nicht nur Besucher aus der erweiterten Region, sondern auch aus Prag oder Berlin an.

»Nach Auditivvokal«, kündigt Jaenicke an, »geht es in den Rock, in Techno hin-



Das Ensemble Auditivvokal tritt in Hellerau am 29. März 2011 auf.

Foto:PR

ein, aber auch kleine Ensembles der zeitgenössischen Musik werden ihren Raum hier haben.« Und verwahrt sich im gleichen Atemzug gegen enges Sparten Denken; »auch unser ganz normales Programm ist für Studenten absolut interessant...« Die »Linie 08« etwa, eine neue Veranstaltungsreihe, auf der junge Dresdner Tänzer ihre Choreografien präsentieren, wäre da zu nennen. Die zeitgenössischen Opern und Konzerte, die auf dem Hügel inzwischen regelmäßig ein treues Publikum in Scharen anziehen. Und überhaupt: der Tanz. Der Tanz ist Jaenicke Leidenschaft – und wohl der Grund, warum er als Nach-

folger von Prof. Udo Zimmermann auf den Intendantenposten berufen wurde. Wurde das Festspielhaus vor hundert Jahren von dem Komponisten und Musikpädagogen Émile Jaques-Dalcroze als »Bildungsanstalt für Musik und Rhythmus« gegründet, war es bald der zeitgenössische Ausdruckstanz, der Besucher von nah und fern hierher lockte. Jaenicke überlegt nun: wie kann man mit dem Respekt vor der Geschichte des Hauses seinen Geist und Zweck zeitgemäß umsetzen? Neben der zeitgenössischen Musik, einer Theaterlinie, die sich momentan noch im Aufbau befindet, neben der Bildenden Kunst, den neuen

Medien und computergestützten Künsten ist es allen voran der Tanz, mit dem er hier gewichtige Schwerpunkte setzen konnte. Hellerau hat inzwischen den so wichtigen Vertrauensbonus, sagt Jaenicke. »Unser Publikum weiß, die machen keinen Unsinn... Das wird schon funktionieren.« Demnächst mit einer eigenen, kleinen und feinen Gastronomie ausgestattet, bald auch mit frisch renovierten Künstlerhäusern, die ausgedehnte Residencies ermöglichen, aber auch weiterhin mit hochkarätigen Gastspielen, wird Hellerau immer mehr zum Dresdner Kunst- und Kulturschwerpunkt. Und das nicht nur dienstags.

Martin Morgenstern

Weitere Informationen: www.hellerau.org



Intendant Dieter Jaenicke.

Foto:PR/Füssel

zimodruck
Ausdruck ■ Kopie ■ Bindung ■ Plakate

Milfred-Scheel-Straße 2 (Ecke Blasewitzer Straße)
Dresden 01311 312 99 50
www.zimodruck.de ■ E-Mail: dresden@zimodruck.de

SB-Kopieren und Ausdrucken
Abschlussarbeiten * Plakate
Poster * Pläne * Großformatscan
Flyer * Kalender * Visitenkarten
Ringbindungen (Plastik und Draht)
Hardcovereinbände * Heißleimbindungen * Klammerheftungen
Kammverbindungen * Laminieren
Prägungen * Folder * Büroartikel

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 8.30 – 18.30 Uhr ■ Sa 9.00 – 13.00 Uhr

Lebensräume effizienter und ökologisch nutzen

**TUD-Exzellenzpartner vorgestellt (8):
Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)**

Die etwa siebzig Wissenschaftler des 1992 gegründeten Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) erarbeiten die Grundlagen für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung von Städten und Regionen im nationalen und internationalen Kontext. Neben dem DRESDEN concept ist das IÖR dafür in nationalen und internationalen Netzwerken engagiert, darunter dem raumwissenschaftlichen Netzwerk in der Leibniz-Gemeinschaft (4R-Netzwerk) oder dem Network of Spatial Research and Planning Institutes in Central, Eastern and South Eastern Europe (spa-ce.net), und unterhält zahlreiche Kooperationen zu Hochschulen und Institutionen weltweit.

Vier Forschungsschwerpunkte lassen sich dabei festmachen: Der Forschungsbereich »Wandel und Management von Landschaften« befasst sich erstens mit Analysen des Wandels von Städten und Regionen sowie mit Strategien und Instrumenten, mit denen sich Einfluss auf den Wandel nehmen lässt. Der Forschungsbereich »Ressourceneffizienz von Siedlungsstrukturen« fragt zweitens, wie Städte, Gebäude und Infrastruktur so weiterentwickelt werden können, dass Flächen, Rohstoffe und Energie zukünftig effizienter genutzt werden können. Drittens befasst sich der Forschungsbereich »Umweltrisiken in der Stadt- und Regionalentwicklung« mit der Analyse und Bewertung von Risiken für die Raumentwicklung durch Naturgefahren und den Klimawandel sowie mit planerischen Strategien, Instrumenten und Maßnahmen der Risikoversorge. Und schließlich entwickeln die Forscher im Bereich »Monitoring der Siedlungs- und Freiraumentwicklung« Analyse- und Prognoseverfahren, mit deren Hilfe man den Zustand und die Veränderungen der Flächennutzung besser als

bisher beschreiben kann, beispielsweise um den Flächenbedarf für Wohnzwecke zu ermitteln. Das Forschungsprojekt REGKLAM, ein vom BMBF gefördertes Modellvorhaben unter der Leitung von Prof. Bernhard Müller, stellt sich zudem Fragen der regionalspezifischen Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels (s.u.).

Das Budget des Instituts beträgt rund 6,7 Millionen Euro pro Jahr; davon sind 2 Millionen Drittmittel. Bund und Land zahlen die Mittel darüber hinaus je zur Hälfte; ein Finanzierungsschlüssel, der bei den Leibniz-Instituten die Regel ist. Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat das IÖR 2008 gemeinsam mit der TU Dresden und der Akademie für Landesplanung und Raumforschung in Hannover die »Dresden Leibniz Graduate School« (DLGS) gegründet. Acht Bewerberinnen und Bewerber aus dem In- und Ausland erhalten seitdem in zweijährigem Turnus Stipendien für drei Jahre. Momentan hat die DLGS elf Stipendiatinnen und vier Stipendiaten sowie fünf assoziierte Doktoranden an der TU Dresden.

Martin Morgenstern



Das Institutsgebäude am Weberplatz wurde 2010 ausgebaut und energetisch saniert. Das Raumangebot für die insgesamt rund 120 Mitarbeiter hat sich dadurch verbessert: 60 Prozent mehr Fläche stehen nun zur Verfügung. Foto: IÖR

»Dieses Strategiepaket wird die Region verändern«

REGKLAM ist die Abkürzung für eines der herausragenden Projekte im IÖR. Die sieben Buchstaben stehen für »Entwicklung und Erprobung eines Integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramms für die Modellregion Dresden«. Das vom BMBF geförderte Projekt wird gemeinsam mit der TU Dresden und weiteren fünf Partnern realisiert und von Prof. Bernhard Müller, Direktor des IÖR und gleichzeitig Professor an der TU Dresden, geleitet. Zusätzlich ist eine Vielzahl von Einrichtungen aus Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden beteiligt. Im Kern geht es bei REGKLAM um die Frage, wie Dresden und die Region auf die Auswirkungen des Klimawandels besser vorbereitet werden können. Etwa 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IÖR und 30 Mitarbeiter der TU Dresden arbeiten darin mit – teils in gemeinsamen Projekten, teils in separaten. Mit dem erklärten Ziel »Lebensqualität sichern – wirtschaftliche Chancen nutzen« spiegelt das REGKLAM-Projekt das Leitbild einer Forschung für hohe Umwelt- und Lebensbedingungen wider.

Im Rahmen von REGKLAM entwerfen die Wissenschaftler Szenarien, wie sich das Klima in der Region entwickeln könnte. Wissenschaftler der TU Dresden rechnen globale Wetterszenarien für die Region herunter, und die Wissenschaftler des IÖR wiederum zeigen gemeinsam mit den TU-Kollegen auf, was das zum Beispiel für die Stadt und einzelne Stadtteile bedeutet. Bereits jetzt zeichnet sich ab: Die Zahl der Tage mit einer Durchschnittstemperatur von mehr als 30 Grad und die Zahl der Nächte mit mindestens 20 Grad Celsius wird zunehmen, so die Wissenschaftler. Im Winter werden zunehmend mehr Niederschläge und im Sommer weniger Niederschläge als heute fallen, wobei die Region auch insgesamt trockener wird. Dies hat etwa



Überblick über die REGKLAM-Modellregion Dresden.

Quelle: IÖR

Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung, kann aber auch durch vorausschauende Planung zumindest teilweise aufgefangen werden.

Diese Erkenntnisse haben aber auch vielfältige weitere Auswirkungen. Das Baugewerbe und die Ernährungsbranche haben sich erfahrungsgemäß als erste mit den Folgen des Klimawandels auseinandergesetzt. Aber auch die Energiewirtschaft sieht sich vor enorme Probleme gestellt, beispielsweise bei Kühlkreisläufen. Der Schwerpunkt der Arbeiten bei der

Wirtschaft liegt auf Seiten der Technischen Universität.

Am IÖR steht die Entwicklung von Siedlungen im Mittelpunkt. Hier geht es beispielsweise darum, im Detail zu beschreiben, welche Folgen die Klimaänderungen haben und wie man diese beeinflussen kann. Eine Arbeitsgruppe des IÖR untersucht beispielsweise für Typen von Gebäuden, für welche Witterungsextreme, zum Beispiel Hagel, Hitze, Sturm oder Überflutungen, sie wie anfällig sind und wie sich da gegensteuern lässt.

Ein anderes REGKLAM-Team beschäftigt sich mit der Rolle von Freiflächen. Nicht nur die Tatsache, dass genügend Freiflächen vorhanden sind, ist von Bedeutung, sondern insbesondere auch, wie diese ausgestattet sind. Im Projekt »Noch wärmer? Noch trockener?« zeigten IÖR-Forscher nicht nur die positiven Effekte von Grün- und Freiräumen in Städten auf, sondern beschrieben auch für 57 Typen von Vegetationsstrukturen, wie die Stadtplanung mit deren gezieltem Einsatz die Temperatur beeinflussen kann. Ein Beispiel: Gebiete mit

dichtem Baumbestand, zum Beispiel Friedhöfe, lassen eine Kühlung von im Schnitt 2,4 Grad, Stadtparks mit eher lockerem Baumbestand nur von 0,8 Grad Celsius erwarten. Die Ergebnisse dieser vom Bundesamt für Naturschutz geförderten Arbeit fließen direkt in das REGKLAM-Vorhaben ein. Eine Doktorarbeit in dem Kontext wies übrigens auch nach, dass wir uns künftig an mehr ungestaltete, »wilde« Freiflächen oder ungewöhnliche Nutzungsarten, zum Beispiel Landwirtschaft in Städten, zu gewöhnen haben.

Alle Erkenntnisse aus dem Forschungsvorhaben sowie die Empfehlungen und Maßnahmen fließen in einem »Integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramm« zusammen, das von Wissenschaftlern und Praktikern gemeinsam erarbeitet wird. »Das ist ein Strategiepaket und ein Bündel von Maßnahmen, von denen einige bereits jetzt umgesetzt werden. Es wird die Region verändern«, sagt Bernhard Müller. Das Programm wird Vorschläge für die Lebens- und Wirtschaftsbereiche enthalten, die vom Klimawandel am stärksten betroffen sind. Es beschreibt, wie Gebäude und Siedlungen fit gemacht werden können für den Klimawandel, was getan werden kann, um den zukünftigen »Kampf ums Wasser« bereits heute zu entschärfen oder was Betriebe der gewerblichen Wirtschaft sowie die Land- und Forstwirtschaft tun können, um auch bei veränderten Rahmenbedingungen eine Zukunft in der Region zu haben.

Das Programm wird sich an Politiker, Kommunalvertreter, Wirtschaftslenker und letztlich auch an jeden einzelnen Bürger richten. Deshalb sind alle aufgefordert, mitzumachen. In Regionalforen werden Zwischenbilanzen gezogen und Entwürfe diskutiert. Das nächste dieser Foren findet übrigens am 28. Juni 2011 statt.

K. Trautmann/Martin Morgenstern

Kalenderblatt

Vor 180 Jahren, am 16. März 1831, veröffentlichte Victor Hugo seinen Roman »Der Glöckner von Notre-Dame« (Originaltitel: »Notre-Dame de Paris«) in Paris. Victor Hugo hat unzählige Gedichte, aber auch Romane und Dramen verfasst und wird zu den wichtigsten französischen Autoren gezählt. Seine Gedichte finden Erwähnung in den verschiedensten Anthologien zur französischen Poesie. Einige seiner Werke können der Romantik, andere dem Realismus zugeordnet werden.

In seinem historischen Roman »Der Glöckner von Notre-Dame«, der in der gleichnamigen Kathedrale mitten in Paris spielt, zeichnet er ein vielschichtiges und detailliertes Bild vom Leben und der Bevölkerung im französischen Spätmittelalter. Das schafft er, indem er mehrere Handlungsstränge im Laufe des Buches zusammenfließen lässt. Nur eine der Hauptfiguren ist der missgestaltete Glöckner Quasimodo.

C. N.

Jeden Tag Frauentag

100 Jahre Internationaler Frauentag 2011

Bis heute hat die seit Jahrhunderten bestehende Ungleichbehandlung der Geschlechter, der sich bereits die Frauenbewegungen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in ihren Forderungen angenommen hatten, nichts an Aktualität verloren. Noch immer wird beispielsweise weibliche Versorgungsleistung viel zu wenig anerkannt, haben Frauen geringere Aufstiegschancen im Beruf und verdienen bei gleicher Tätigkeit im Schnitt ein Viertel weniger als ihre männlichen Kollegen. Und noch immer müssen Frauen um ihre wirkliche Gleichstellung kämpfen. Ein Symbol dafür ist der Internationale Frauentag.

Auf Initiative der deutschen Sozialistin Clara Zetkin – anlässlich der II. Interna-

tionalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen am 26. und 27. August 1910 ins Leben gerufen – basiert der Frauentag auf der Idee eines Frauen(streit)tages der US-amerikanischen Sozialistin May Wood-Simons.

Der erste Frauentag wurde am 19. März 1911 in Dänemark, Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz begangen, wobei im deutschen Kaiserreich bei diesem Protesttag das Wahlrecht von Frauen im Vordergrund stand. Nachdem am 12. November 1918 das freie, geheime aktive und passive Wahlrecht für Frauen und Männer seitens der damaligen provisorischen Reichsregierung erklärt worden war, schien es, als wäre der Frauentag obsolet geworden. Er konnte jedoch weiterbestehen.

Erst als die Bedrohung durch die Nationalsozialisten in den 1930er-Jahren größer wurde, gewann der Frauentag wieder an

Bedeutung. Während des Dritten Reiches schließlich wurde er zu einem Erkennungsmerkmal von Widerstand und sozialistischer Untergrundarbeit.

Nach Kriegsende 1945 mit der Aufteilung Deutschlands in verschiedene Besatzungszonen verlief die Geschichte des Frauentages in zwei unterschiedlichen Bahnen.

Wurde er in der DDR in ein Emanzipationskonzept eingebunden, welches Frauen zu gleichberechtigten Mitgliedern im außerhäusigen Erwerbsprozess bestimmte (ohne dabei das herrschende patriarchalische Geschlechterverhältnis selbst in Frage zu stellen), so setzte die BRD auf Emanzipation durch Anerkennung der Geschlechterdifferenz, mithin der männlichen Ernähr- und der weiblichen Hausfrauenrolle.

Im Jahr 1975, dem Internationalen Jahr der Frau, richteten die Vereinten Nationen

erstmals am 8. März eine Feier aus. Dieses Datum wurde auf Beschluss der Generalversammlung der UN im Dezember 1977 als Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden anerkannt.

Seit der Eingliederung der DDR in das politische und soziale System der BRD nach 1989 hat es in Deutschland kontinuierlich Veranstaltungen zum 8. März gegeben.

Es scheint, als hätte sich der Internationale Frauentag nun seinen dauerhaften Platz im kollektiven Gedächtnis erkämpft – heute ist der 8. März weltweit in vielen Ländern ein gesetzlicher Feiertag.

Dr. Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah,
Frauenstadtarchiv Dresden/
Landesstelle für Frauenbildung und
Projektberatung in Sachsen

Fit und gesund – am Arbeitsplatz und auch sonst

Gesundheitstag am 29. März im HSZ will Anregungen für Vorbeugung, Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung geben

Der zweite Gesundheitstag der TU Dresden findet am 29. März 2011 von 8 bis 15.30 Uhr statt. Hauptthemen sind wiederum gesunde Ernährung, regelmäßige Bewegung, Stressbewältigung und – diesmal neu – Prävention am Arbeitsplatz.

»Mir kommt es dabei besonders darauf an«, betont Dr. Birgit Römer, TUD-Betriebsärztin, »unsere Kolleginnen und Kollegen zu beraten und zu ermuntern, selbst regelmäßig etwas für eine gesunde Lebensweise zu tun, generell, aber auch während der Arbeit.« Dr. Römer zufolge liegen zwar keine konkreten, mit Zahlen unteretzten Angaben über die gesundheitliche Situation der Belegschaft der TU Dresden vor, aber manches lässt sich schon allein aus der Erfahrung her angeben. »Denken Sie nur an die vielen Bildschirmarbeitsplätze an der TU Dresden und den damit verbundenen Bewegungsmangel! Es gibt eine Studie, die besagt, dass wir durchschnittlich gerade mal 700 Meter am Tag zu Fuß zurücklegen. Auch zu dieser Thematik möchten wir am Tag der Gesundheit aufklären und mit vielen Angeboten – von Ergonomie am Arbeitsplatz bis hin zur Bürogymnastik – zu mehr Bewegung anregen.«

Das vielfältige Programm hält garantiert für jeden etwas bereit. Besonders hervorzuheben wären allerdings die praktischen Übungen von Erste-Hilfe-Maßnahmen, wie die Anwendung eines Laiendefibrillators, die Herz-Lungen-Wiederbelebung und die stabile Seitenlage. Seit 2005 gibt es neue Empfehlungen für die Laienreanimation. »Nur beim praktischen Üben kann man Ängste abbauen«, so Dr. Römer. Aber auch der Uni-Orientierungslauf, der vom Universitätssportverein (USV) organisiert wird, ist in diesem Rahmen etwas Besonderes. Dafür kann man sich ab 14.30 Uhr am Stand des USV anmelden, los geht das Rennen ab 15 Uhr.

Für eine ganze Reihe von Angeboten muss man sich anmelden. »Damit wollen wir den Bedarf abschätzen, damit wir richtig planen können«, so Dr. Birgit Römer.

Der Kanzler der TU Dresden, Wolf-Eckhard Wormser, unterstützt Idee und Durchführung des Gesundheitstages. Im Rundschreiben GAS/1/2011 vom 24. Februar 2011 hatte er darauf aufmerksam gemacht und die Leiter darum gebeten, »den Mitarbeitern die Teilnahme zu ermöglichen, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen«. Und auch praktisch ist er mit dabei.



Das Team des Betriebsärztlichen Dienstes der TUD organisiert mit Partnern den Gesundheitstag: Nicole Thiemig (Arztshelferin), Bettina Kaiser (Sekretärin), Dr. Birgit Römer (Betriebsärztin), Cornelia Klinger (Arbeitsmedizinische Assistentin; v.l.n.r.).



Fitnessstest auf dem Ergometer – eine Impression vom ersten Gesundheitstag 2010.

Fotos (2): UJ/Eckold

Nach seiner Begrüßung um 12.30 Uhr wird er gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Universitätsleitung und möglichst vielen Teilnehmern zwanzig Minuten durch das Campusgelände »walken«.

Organisiert wird der Gesundheitstag vom Team des Betriebsärztlichen Dienstes

um Dr. Birgit Römer. »Wir werden tatkräftig von Referenten und mit Ständen unter anderem von den Krankenkassen BARMER GEK, AOK Plus und der Techniker Krankenkasse unterstützt. Ich freue mich sehr, dass auch unser Universitätssportzentrum, der Universitätssportverein und die Rau-

cherambulanz Studentenwerk Dresden mitmachen.

M. B.

➔ Aktuelle und detaillierte Informationen zum TUD-Gesundheitstag unter: tu-dresden.de/gesundheitsstag

Das Programm

- 12.30 Uhr: Begrüßung durch den Kanzler, Wolf-Eckhard Wormser
- 12.45 – 13.05 Uhr: »Walken« mit der Universitätsleitung auf dem Campusgelände

Vorträge (teils ohne Anmeldung)

- 10.00 – 10.30 Uhr: Ergonomischer Bildschirmarbeitsplatz
- 11.00 – 11.25 Uhr: Dynamisches Sitzen im Büro
- 11.00 – 12.00 Uhr: Essen und Trinken für Leib & Seele
- 11.00 – 12.00 Uhr: Prävention von Stress und Burnout
- 11.00 – 11.30 Uhr: Hautkrebsvorsorge – Lichtschutz
- 13.00 – 14.00 Uhr: Raucherentwöhnung (ohne Anmeldung)
- 14.00 – 14.25 Uhr: Dynamisches Sitzen im Büro
- 14.00 – 15.00 Uhr: »Hilfe, ich werde gemobbt!« Zum Umgang mit schwierigen sozialen Konfliktsituationen (ohne Anmeldung)

Gruppenangebote – Schnupperkurse (mit Anmeldung)

- 08.15 – 09.00 Uhr: Yoga
- 09.00 – 09.45 Uhr: Qi Gong
- 09.15 – 10.00 Uhr: Wege zur Entspannung
- 10.00 – 10.15 Uhr: Bewegte Pause
- 11.00 – 11.15 Uhr: Bewegte Pause
- 11.15 – 12.00 Uhr: Beckenbodentraining
- 12.00 – 12.15 Uhr: Bewegte Pause
- 12.00 – 12.45 Uhr: Entspannungsschnupperkurs – Phantasieren
- 12.15 – 13.00 Uhr: Bürogymnastik einmal anders
- 13.00 – 13.15 Uhr: Bewegte Pause
- 13.15 – 14.00 Uhr: Jonglieren
- 14.00 – 14.15 Uhr: Bewegte Pause
- 14.00 – 14.45 Uhr: Entspannungsschnupperkurs – Phantasieren
- 14.00 – 15.00 Uhr: Technik des Nordic Walking
- 14.15 – 15.00 Uhr: Bewegungspause mit Qi Gong

Darüber hinaus werden individuelle Angebote ohne Anmeldung (wie Wii Fit und Wii Sports, TWall-Reaktionsschwall, Rückengesundheit auf dem Trampolin, Cholesterinbestimmung, Fitnesswaage, Herz-Check, Lungenfunktionstest, Fußvermessung, Stresstest, Ruderergometer) und solche mit Anmeldung angeboten.

Ein Ort, an dem das Arbeiten Spaß macht

Universitäts-Kinder-Frauzentrum ist ein »Great Place to Work«

Beim bundesweiten Wettbewerb »Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen 2011« ist das Universitäts Kinder-Frauzentrum (UKF) am Dresdner Universitätsklinikum im Bereich »Kliniken« als eines von 14 Unternehmen ausgezeichnet worden. Damit ist erstmalig eine universitäre Einrichtung unter den Preisträgern. Die Ver-

leihung nahm das Great Place to Work Institut Deutschland in Kooperation mit der Initiative »Neue Qualität der Arbeit« des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege Ende Januar in Berlin vor.

Basis der Studie bildete eine Befragung der Mitarbeiter zu zentralen Arbeitsplatzthemen wie zum Beispiel Führung, Zusammenarbeit oder berufliche Entwicklung. Zudem analysierte das externe Institut die Maßnahmen und Programme in der Personalarbeit des gesamten Uniklinikums und des Kinder-

Frauzentrums. »Wir haben an dem Wettbewerb teilgenommen, weil wir differenzierte Aussagen unserer Mitarbeiter über ihren Arbeitsplatz bekommen wollten, um diese mit anderen Unternehmen des Gesundheitswesens zu vergleichen und daraus mögliche Verbesserungspotentiale abzuleiten«, sagt UKF-Verwaltungsdirektor Dr. Ralf Schönherr. Umso mehr freut er sich über die Auszeichnung: »Sie zeigt uns, dass das Universitätsklinikum im Branchenvergleich sehr gut aufgestellt ist.« Das überdurchschnittlich gute Urteil der Mitarbeiter über ihr Arbeitsumfeld bestätigt den Kurs des Universitäts-

klinikums, bei der Etablierung neuer Zentren auf innovative Organisationsstrukturen zu setzen: »Die Umfrageergebnisse zeigen, dass unsere Zentren nicht nur medizinisch und betriebswirtschaftlich erfolgreich sind, sondern auch zu einer größeren Zufriedenheit der Mitarbeiter führt. Deshalb werden die Strukturen des Kinder-Frauzentrums Vorbild für den Ausbau weiterer Zentren sein, wie zum Beispiel dem in diesem Sommer neu eröffnenden Diagnostisch-Internistisch-Neurologischen Zentrum«, sagt Prof. Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums.

Beworben um den Titel »Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen 2011« hatten sich insgesamt rund 80 Gesundheitseinrichtungen. Die Ergebnisse des jährlichen Wettbewerbes zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Arbeitsplatzkultur im Gesundheitswesen lassen für insgesamt rund 36 000 Beschäftigte Aussagen über die Qualität und Attraktivität der eigenen Einrichtung als Arbeitgeber zu.

Holger Ostermeyer

➔ Weitere Informationen <http://www.greatplacetowork.de>

Sachsen will für modernen Denkmalschutz stehen

Innenministerium gibt Handlungsanleitung »Energetische Sanierung von Baudenkmalen« heraus

In Zusammenarbeit mit der TU Dresden hat das Sächsische Staatsministerium des Innern eine Handlungsanleitung zur energetischen Sanierung von Baudenk-

malen erstellt. Diese soll Hauseigentümern und Architekten helfen, Denkmalschutz, Umweltschutz und wirtschaftliche Gesichtspunkte bei der Sanierung von historischen Gebäuden miteinander zu verbinden. Ziel ist es, die reichhaltige sächsische Bausubstanz zu erhalten.

Innenminister Markus Ulbig präsentierte die Handlungsanleitung am 14. März gemeinsam mit den TUD-Professoren John Grunewald und Thomas Will. Innen-

minister Markus Ulbig: »Sachsen steht für einen modernen Denkmalschutz. Nur wenn Leben in Gebäuden ist und wenn sie heutigen Ansprüchen genügen, werden sie bestehen können.«

Die Handlungsanleitung ist das Ergebnis intensiver Beratungen von Experten, die sich auf Einladung des Innenministeriums über ein Jahr lang getroffen haben. Neben der Verwaltung, Wissenschaft und der Denkmalpflege waren auch die Ingenieur-

und Architektenkammer, Wohnungsunternehmen und Hauseigentümer beteiligt. Einen Schwerpunkt der Handlungsanleitung bildet eine Pilotstudie, die unter Leitung von Grunewald und Will erstellt wurde. Sie setzt sich mit unterschiedlichen Bauweisen und Haustypen auseinander und analysiert Einsparpotenziale und Denkmalverträglichkeit. Die Ergebnisse wurden in einer Matrix berücksichtigt, die es Interessierten auf einen Blick ermöglicht, gewünschte

Baumaßnahmen auf deren Genehmigungswahrscheinlichkeit zu überprüfen.

Die Arbeit der Expertengruppe und die Vorlage der Handlungsanleitung ist ein Beitrag des Innenministeriums zur Strategie »Klima und Energie« der Sächsischen Staatsregierung. Bereits jetzt ist die Arbeit auf bundesweites Interesse gestoßen. UJ

➔ Mehr Informationen www.sachsen.de

Unverhoffte Metamorphosen

Die Forstwissenschaftliche Zweigbibliothek im 200. Jubiläumsjahr der Ausbildung in Tharandt

Die ehrwürdige Vergangenheit sieht man der Forstwissenschaftlichen Zweigbibliothek in Tharandt nicht gleich an. Schuld am Umzug in einen modernen Zweckbau war zunächst das verheerende Hochwasser der Weißeritz, das im August 2002 die gesamte Fachrichtung innerhalb der TU-Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften schwer traf, insbesondere aber früheste Zeugnisse der forstwissenschaftlichen Arbeit, denn gerade die Altbestände der Bibliothek waren im Keller des Hauptgebäudes an der Pienner Straße untergebracht.

Dr. Michael Vogel, Leiter der Bibliothek und Fachbereichsleiter an der SLUB, erinnert sich noch genau an die damaligen Umstände. Nach dem überraschenden Wassereintritt, auf den niemand schnell genug reagieren konnte, war das Kellermagazin vollkommen geflutet, im Erdgeschoss stand das Wasser immer noch 10 Zentimeter hoch. Die ersten Bergungen wurden schwimmend vorgenommen, sieben Tage dauerte es, bis der Keller ausgepumpt war. Weil auch alle Verkehrsverbindungen im Tal zerstört waren, wurden die noch längst nicht geretteten, weil völlig durchweichten Bücher mit einer Menschenkette auf den Burgberg transportiert und von da weiterbefördert. Zwar gelang es, einen großen Teil von ihnen wiederherzustellen, aber an eine Rückkehr in das Gebäude war unter den gegebenen Umständen nicht zu denken. Wie beispielhaft bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, zog man auch hier aus den Ereignissen die Lehre, keine unterirdischen Depots mehr zu nutzen.

In der Folge entstand ein transparent wirkendes dreistöckiges Gebäude, das vollständig durch Flutmittel finanziert werden konnte, allerdings mit der Auflage, dass die früher vorhandene Nutzfläche nicht überschritten werden durfte. Der nach dem in der Mitte des 19. Jahrhunderts an der Forstakademie tätigen und auch als Schriftsteller bekannten Zoologen Emil Adolf Roßmäßler benannte und im Herbst 2005 eingeweihte Bau wurde mit der heute verfügbaren Technik ausgestattet, insbesondere mit Kompaktmagazinen, bei denen zwischen auf Schienen beweglichen Regalen jeweils nur ein Gang frei bleibt. So ist, wie Dr. Vogel prognostiziert, zumindest noch Platz für den in den nächsten zehn Jahren erwarteten Zuwachs der Bestände. Spätere Lösungen müssten im Rahmen der SLUB gefunden werden, die ja mit ihren etwa 9 Millionen Bänden um ein Vielfaches größer ist.

Dass die Tharandter Zweigbibliothek wie die neue Mensa in Nähe der Wilden Weißeritz steht, mag manchen verwundern, hat aber seine Richtigkeit. Es gibt hier keine Keller, und die Bodenplatte liegt auf dem Niveau eines Hochwassers, mit dem man statistisch nur alle 200 Jahre rechnen muss. Gefährdet wäre dann erst einmal nur der Lesesaal im Erdgeschoss.



Dr. Michael Vogel präsentiert Heinrich Wilhelm Döbels »Jäger-Practica« aus dem Jahre 1746, worin es aber nicht nur um Jagd schlechthin, sondern auch um »die Beschaffenheit derer Holzungen« geht. Fotos (4): Petzold

Die weitaus meisten der insgesamt etwa 126 000 Bände befinden sich in den darüberliegenden Etagen, die wertvollsten in den zum Teil klimatisierten Magazinen des 2. Obergeschosses

Auch Privatbibliothek Cottas im Bestand

Es ist durchaus berechtigt, hierbei von einer Schatzkammer zu sprechen, wobei sich der bibliophile und der wissenschaftsgeschichtliche Wert in etwa die Waage halten dürften. Eingegangen in die Bestände ist auch die ehemalige Privatbibliothek von Heinrich Cotta, der 1811 seine private Lehranstalt nach Tharandt verlegt hatte und fünf Jahre später Rektor der neu begründeten Königlichen Forstakademie wurde. So kann man auch die Quellen studieren, mit deren Hilfe Cotta zu seinen die Forstwirtschaft revolutionierenden Ansätzen kam. Ein Wiegendruck aus dem Jahre 1487 ist dagegen zwar das älteste und wohl auch eines der wertvollsten Stücke, dürfte aber für die hier üblichen Studien weniger von Interesse sein als etwa die frühen Lehrbücher der Forstakademie mit ihren handschriftlichen Kommentaren und Verbesserungen, für die in diesen Ausgaben noch reichlich Platz war. Zahlreiche Monographien und enzyklopädische Werke zur Tier- und Pflanzenwelt, die gerade mit ihren hervorragenden bildlichen Darstellungen auch heute noch Interesse verdienen, wie etwa Roßmäßlers »Iconographie der Land- und Süßwassermollusken«, bei der auch die Zeichnungen vom Autor stammen.

Gerade den kolorierten Federzeichnungen der prächtigen Bände zur Biologie, Botanik und Zoologie sieht man kaum an, welches Schicksal sie erlitten haben. Eti-

che dieser Kostbarkeiten nimmt Dr. Vogel auf einem kleinen Rundgang durch das Magazin aus den Regalen, und durchweg zeigen sich lediglich schwache Farbabklatsche auf den (stets freien) Gegenseiten.

»Die meisten der heute im Altbestand vorhandenen Bücher wurden nach Schockfrostdruck gefriergetrocknet und gegen Schimmel und Bakterien bestrahlt. Danach konnten unter erhöhter Luftfeuchtigkeit auch die meisten Aufwellungen beseitigt werden«, resümiert Dr. Vogel. Immerhin 500 wurden aber auch in drei Hörsälen des Altbaus getrocknet, indem man in mühseliger Kleinarbeit Fließpapier zwischen die Seiten legte, die zum Glück noch aus Hadernpapier bestehen und folglich nicht so zusammenkleben wie etwa modernes Kunstdruckpapier. Doch darf natürlich nicht verschwiegen werden, dass von den im alten Kellermagazin vorhandenen Bänden immerhin 6800 verloren gingen. 4200 wurden wiederhergestellt, zum Teil neu gebunden, so dass die meisten wieder ohne Einschränkung benutzbar sind. Zum Teil wurden aber auch die Seiten erst einmal nur in Kartons eingelegt »Wir wollen erst einmal abwarten, ob diese Werke überhaupt nachgefragt werden«, kommentiert Dr. Vogel.

Hintergrund ist nicht nur der zum Teil schlimme Zustand aus den früheren Regalen gefallener Bücher, sondern auch der Umstand, dass mit den 160 000 Euro, die für die Wiederherstellung verfügbar waren, haushälterisch umgegangen werden musste. So weit wie möglich beschränkte man sich daher auf konservierende Maßnahmen, und bei weniger wertvollen oder seltenen Büchern erwies sich auch eine – womöglich erst künftige – Wiederbeschaffung als günstiger. Hinzu kommt, dass die bis zur 1929 erfolgten Eingliederung in die

Technische Hochschule Dresden selbstständige Lehranstalt Bücher sammelte, etwa zu Grundlagenfächern wie Mathematik; Physik und Chemie, die im zentralen Bestand der SLUB vorhanden sind.

Holzschliffpapier macht Sorgen

Selbstverständlich muss sich der Bibliotheksleiter nicht nur mit dem ältesten Teil des Bestands beschäftigen. Aus der etwas jüngeren Vergangenheit machen dem Fachbereichsleiter die auf nicht säurefreiem Holzschliffpapier gedruckten Bücher Sorgen, wenn man so will auch eine Folge des von Cotta eingeführten Waldbaus bzw. der gewandelten Bedarfsstrukturen. Bis ins 18. Jahrhundert hatten jagdliche Gesichtspunkte die Waldbewirtschaftung geprägt, und der Holzschlag war eine Disziplin der Landwirtschaft. Der enorme Bedarf von Bergbau und Metallurgie hatte zu einem Raubbau geführt, gegen den der sächsische Staat schließlich etwas unternehmen musste. So wurde Cotta zunächst 1810 in Dresden als Forstrat und Direktor der Forstvermessung und Taxation vereidigt, ein Jahr später konnte er seine ursprünglich in Zillbach betriebene Forstlehranstalt in Tharandt ansiedeln. Auf seine Anregung wurden zwar Monokulturen von Kiefern und Fichten angepflanzt, um die bis an die Grenzen ausgebeuteten Wälder möglichst rasch aufzuforsten, allerdings entsprach das, wie Dr. Vogel erklärt, noch nicht ganz dem Gedanken der Nachhaltigkeit und damit dem Cottaschen Erbe, auf das man in Tharandt heute besonders stolz ist. Ursprünglich sollte nämlich auf eine Waldgeneration mit Kahlschlagwirtschaft der Übergang zu einem naturnahen Waldbau folgen, doch bekanntlich führten in der

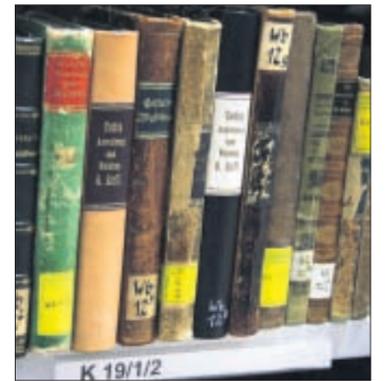
Praxis erst Ereignisse wie das Umweltdester in den sächsisch/böhmischen Gebirgen und die merklichen Klimaveränderungen zur Abkehr von einer vordergründig ökonomischen Denkweise.

Heute geht es in erster Linie darum, das komplexe Ökosystem Wald stabil zu erhalten, nicht nur, weil es zunehmend als kultureller Wert und als schützenswerter Genpool gesehen wird, sondern weil es über seine Wechselwirkungen die Entwicklung unserer Lebensgrundlagen ganz wesentlich mitbestimmt. Ähnliches gilt für das Stadtgrün und die landwirtschaftlichen Kulturen. »Naturnahe Waldwirtschaft bedeutet automatisch eine Minderung des Risikos«, betont Dr. Vogel. Weil jedoch die Folgen der fortschreitenden Erderwärmung im Detail nicht genau absehbar bzw. umstritten sind, gibt es auch divergierende Meinungen, die der Verantwortliche für die Sammeltätigkeit der Zweigbibliothek beachten und möglichst umfassend darstellen muss. Der Auftrag richtet sich vor allem auf deutsche Fachliteratur zum Jagd- und Forstwesen, aber auch englische Literatur wird nach den Möglichkeiten des Etats angekauft. Pflichtexemplare werden nur von sächsischen Verlagen geliefert.

Im Monatsdurchschnitt zählt die Zweigbibliothek etwa 2400 Besucher. Die jährlich rund 35 000 Entlehnungen und Verlängerungen konzentrierten sich zwar auf den ausleihbaren Bestand im Freihandbereich, so Dr. Vogel, aber auch aus dem Magazinbestand würden im Jahr etwa 1400 Werke bestellt

Direkte »Renner« gebe es dabei nicht, sehe man vom »Tharandter Forstlichen Jahrbuch« ab, das zwar zum Altbestand zählt, aber in einem Exemplar im Freihandbereich stehe. »Vielmehr spiegeln sich forstgeschichtliche Lehrveranstaltungen oder Themen von Belegarbeiten in den Ausleihwünschen wider.« Forsthistorisch oder regionalkundlich arbeitende Wissenschaftler schätzen Titel wie die »Lebensbilder hervorragender Forstmänner und um das Forstwesen verdienter Mathematiker, Naturforscher und Nationalökonom« von Richard Heß aus dem Jahr 1885 sowie Werke, die sich mit dem Nachhaltigkeitsgedanken beschäftigen. Im Jubiläumsjahr seien aber auch Werke und Lebensläufe von Tharandter Wissenschaftlern oder über die Geschichte der Forstakademie sehr gefragt und im Freihandbereich die in dritter Auflage vorliegende Cotta-Biografie von Albert Richter.

Tomas Petzold



Heinrich Cottas »Anweisung zum Waldbau« ist in mehreren Auflagen vorhanden.



Medaillon der Amtskette des Rektors der Königlichen Forstakademie aus dem Jahre 1907.



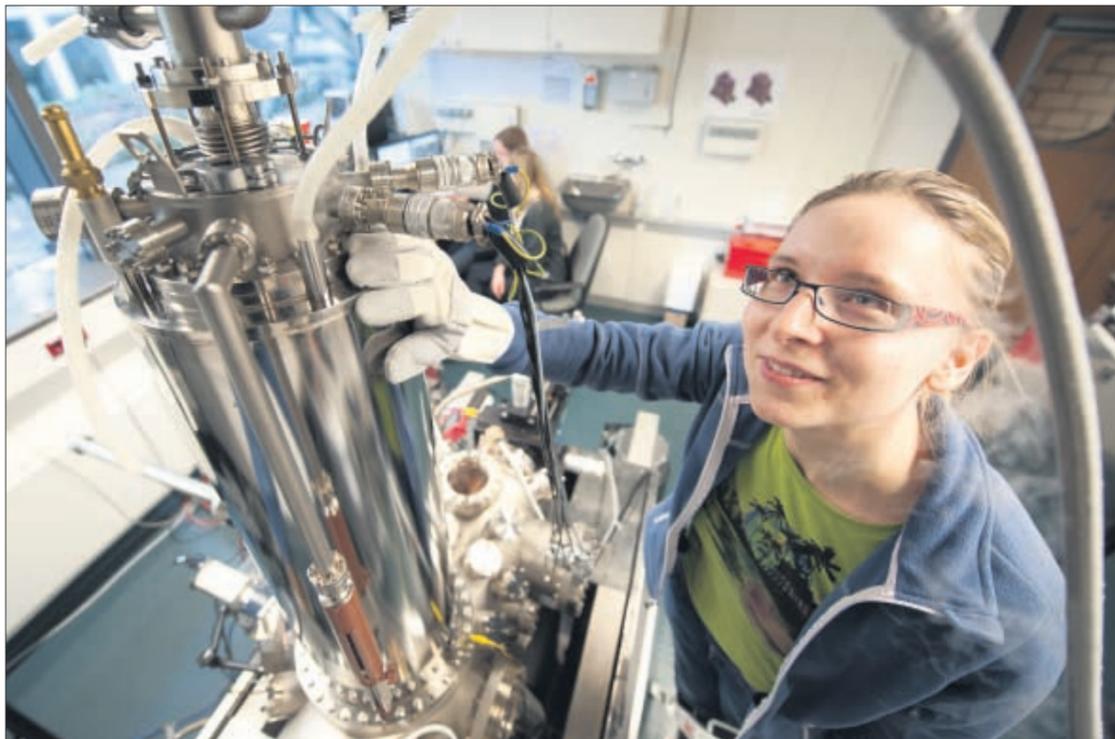
Darstellung der Entwicklungsstadien eines Nachtfalters.

Intelligente Textilien mit vielen Funktionen

In einer Serie stellen sich die 14 ECEMP-Teilprojekte vor. Das zweite Teilprojekt ist »MolFunc«

Die Entwicklung maßgeschneiderter Mehrkomponentenwerkstoffe und ressourcenschonender Prozesse stehen im Mittelpunkt der Arbeiten des Sächsischen Exzellenzclusters »ECEMP – European Centre for Emerging Materials and Processes Dresden«. Seine Wissenschaftler entwickeln in 14 Teilprojekten innovative Werkstoffe und Technologien für die drei Zukunftsfelder Energietechnik, Umwelttechnik und Leichtbau. Durch eine enge Verzahnung von Grundlagenforschung, Materialentwicklung und Anwendung bietet das ECEMP dabei eine werkstoffübergreifende Entwicklung »Vom Atom zum komplexen Bauteil«. Das ECEMP wird gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (EFRE) und des Freistaates Sachsen. Sprecher des ECEMP ist Prof. Werner Hufenbach.

Die Verwendung von Textilien wird immer wichtiger für Anwendungen im Maschinen-, Anlagen- und Fahrzeugbau. So hat zum Beispiel die textile Verstärkung von Materialien besondere Bedeutung für zahlreiche Leichtbauanwendungen. Denn Textilien sind leicht, kostengünstig herzustellen und lassen sich flexibel verarbeiten. Durch die große Vielfalt textiler Verfahren und Strukturen lassen sich textile Materialien dabei an die unterschiedlichsten Anforderungen anpassen. Immer wieder werden in die textilen Verbundwerkstoffe auch Sensor- und Aktorelemente integriert. Technische Bauteile also, die Veränderun-



Tiefemperatur-Atomkraft- und Rastertunnelmikroskop am Max Bergmann Zentrum für Biomaterialien, das im Rahmen von ECEMP installiert wurde. Damit können einzelne Moleküle erforscht und manipuliert werden. Foto: Michael

gen in Material registrieren (Sensoren) und solche, die auf die Störung reagieren (Aktoren).

Ziel der Wissenschaftler im ECEMP-Teilprojekt »MolFunc – Innovatives molekulares Design multifunktionaler Mehrkomponentenwerkstoffe« ist es, in einem skalenübergreifenden Konzept völlig neue textilbasierte Verbundmaterialien zu entwickeln, die selbst wie Sen-

soren und Aktoren wirken können. Dazu stellen die Wissenschaftler ein hochfestes Textil aus einer Kunststofffaser her, auf dem sie durch physikalische und chemische Verfahren Moleküle verankern. Die neu geschaffene Oberfläche dient als Trägermaterial für die eigentliche funktionelle Schicht. Diese entsteht durch Polymere, die mit den Molekülen auf dem Trägermaterial reagieren. Durch die Wahl

des Polymers können dann verschiedene Funktionen eingestellt werden. So können diese zum Beispiel den elektrischen Strom leiten, lichtleitend sein oder auf saure oder basische Stoffe, also pH-Wertänderungen, reagieren.

Um neue und optimal funktionalisierte Materialien zu entwickeln, ist es besonders wichtig, das Verständnis der Wechselwirkung zwischen Polymer und

Ankergruppe und der mechanischen und elektronischen Eigenschaften der aktiven Gruppen der Polymere zu vertiefen. Zur Entwicklung intelligenter Textilien auf der molekularen Ebene steht den Forschern daher ein kombiniertes Tieftemperatur-Atomkraft- und Rastertunnelmikroskop zur Verfügung, das im Rahmen von ECEMP installiert wurde. Mit diesem Mikroskop lassen sich einzelne Moleküle manipulieren und so die Bindungsstabilität zwischen den verankerten Gruppen und den Polymeren bestimmen. Mit Hilfe der Methoden der molekularen Manipulation wird es möglich, ein Molekül nach dem anderen präzise zu positionieren und ein intelligentes Design zu entwickeln, das anschließend durch molekulares Self-Assembly von Polymeren auf der makroskopischen Skala angewendet werden kann. So können die Forscher schon im Kleinen testen, was später auf die Fläche kommt.

Weitere Vorhaben in dem Teilprojekt sind, nicht erst das fertige Textil, sondern die Faser direkt zu funktionalisieren. Zudem ist die Verwendung weiterer Textilmaterialien wie Stahl- und Carbonfasern geplant. Die im Teilprojekt MolFunc entwickelten Materialien dienen als Grundlage zur Herstellung von Halbzeugen und Bauteilen der anderen ECEMP-Teilprojekte.

Durch die enge Verzahnung der Forschungsarbeiten von Wissenschaftlern aus verschiedenen Gebieten wird die Entwicklung von Mehrkomponentenwerkstoffen umfassend und durchgängig verfolgt – getreu dem Motto »Vom Atom zum komplexen Bauteil«. **Francesca Moresco, Dr. Heike Hund, Dr. Silke Ottow**

Gemeinsame Projekte

Dresdner Hochschulmedizin übt europäischen Schulterchluss

Seit Jahresbeginn wird die Arbeit des europäischen Universitätsklinikum-Netzwerks »Amicable Network of Academic Medical Centres in Europe« – kurz AMiCE – von Dresden aus koordiniert. Anlass ist die Übernahme der AMiCE-Präsidenschaft durch Prof. Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums. In den kommenden drei Jahren sollen die Aktivitäten des Netzwerks europäischer Universitätsklinikum ausgebaut werden. Die Koordination hierfür wurde der vom Dresdner Uniklinikum initiierten Gesundheitsregion Carus Consilium Sachsen übertragen. Dieses seit zwei Jahren aktive regionale Netzwerk wird auf europäischer Ebene gemeinsame Projekte der Mitglieds-Klinikum in den Bereichen medizinische Lehre, Forschung und Krankenversorgung initiieren und danach organisatorisch begleiten.

Dem AMiCE-Netzwerk gehören neben dem Dresdner Uniklinikum zurzeit acht weitere universitäre Einrichtungen mit Sitz in Brüssel, Dublin, Graz, Groningen, Nottingham, Wien sowie Hannover und Greifswald an. »Durch die Etablierung der internationalen Koordinierungsstelle wollen



Prof. M. Albrecht. Foto: Archiv

wir die Aktivitäten der europäischen Gesundheitsregionen noch weiter verzahnen und die Kooperation intensivieren«, betont Prof. Albrecht. »Neben regionalen Aspekten der Versorgung stehen die einzelnen Uniklinikum auch in einem europäischen Markt. Diese Perspektive gilt es zukünftig mehr zu berücksichtigen.

AMiCE ist daher ein erster wichtiger Schritt auf diesem Weg.« Bereits heute engagieren sich die neun Uniklinikum in EU-weiten Projekten. Beispielsweise leitete Prof. Peter Schwarz von der Medizinischen Klinik III des Dresdner Uniklinikums das Diabetes-Präventions-Projekt IMAGE (Development and Implementation of a European Guideline and Training Standards for Diabetes Prevention) – eine der größten Public-Health-Initiativen der Europäischen Union.

Bis Herbst 2010 wurden in diesem Rahmen medizinische Leitlinien und Qualitätsstandards in der Diabetes-Prävention entwickelt. Diese wurden individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse und Gegeben-

heiten der beteiligten EU-Länder zugeschnitten. Ein weiteres Großprojekt wird von Groningen aus koordiniert – Titel: »gesund alt werden«.

Diese und weitere Themen sind deckungsgleich mit denen der ostsächsischen Gesundheitsregion Carus Consilium Sachsen (CCS). »Ein Ziel von AMiCE ist es, regionale Aktivitäten und Netzwerke wie unser CCS mit der europäischen Ebene zu verbinden«, sagt Prof. Albrecht. Über die neu aufgestellte Organisation lassen sich die Belange der neun Mitglieder und ihrer Einrichtungen gemeinsam an die EU herantragen oder regionale Netzwerk-Aktivitäten ähnlicher Ausrichtung in gemeinsamen Anträgen bündeln.

Das AMiCE-Netzwerk wird zudem Informationen über mögliche EU-Förderungen aus den Bereichen Forschung, Lehre und Krankenversorgung recherchieren, aufbereiten und an die Mitglieder weitergeben. Partner des AMiCE Netzwerkes sind das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus mit der Medizinischen Fakultät, das Universitätsklinikum Brüssel, die Medizinische Hochschule Hannover, das Universitätsklinikum Graz, das St. James Hospital in Dublin, das Universitätsklinikum Greifswald, das Universitätszentrum Groningen, das Universitätsklinikum in Nottingham sowie das Allgemeine Krankenhaus in Wien. **Holger Ostermeyer**

Ein Stück Zeitgeschichte

Hadwig-Klemperer-Buch jetzt bestellen, damit es erscheinen kann

Was wären die großen Männer ohne ihre Frauen? Immer gibt es da jemanden, der sich um Alltags trivialitäten kümmert, der ermuntert, tröstet und das Werk hütet. Für den Dresdner Wissenschaftler Victor Klemperer war das in den letzten Jahren seines Lebens Hadwig Klemperer. Als sie 1952 heirateten, war er bereits 70, sie Mitte zwanzig, seine junge Kollegin. Ihnen blieb eine kurze, gemeinsame Zeit, die ausgefüllt war mit Vortragsreisen, Arbeiten, Schreiben.

Als Klemperer 1960 starb, hinterließ er ein Konvolut von Briefen, Dokumenten und Tagebüchern. Das Material hätte verloren gehen können, zerstreut und vergessen werden. Dann wüsste man vielleicht heute weniger über den Alltag der Judenverfolgung, weniger vom Auf und Ab der Geschichte. Doch Hadwig Klemperer hütete treu das Vermächtnis. Sie erschloss es der Öffentlichkeit.

Sie war nicht nur die Frau an seiner Seite. Sie hat selbst wissenschaftlich gearbeitet, war jahrzehntelang Lehrbeauftragte für Romanistik an der Universität Halle. Hadwig Klemperer starb im September vorigen Jahres. Das Buch, das zu ihrem 85.

Geburtstag am 5. März erscheinen sollte, hat sie noch im Entstehen erlebt.

Es enthält Beiträge von ihren Kollegen und Schülern, Erinnerungen und Anekdoten – ein Stück Zeitgeschichte. »Hadwig Klemperer war eine wache, intelligente, lebenswerte und warmherzige Frau«, sagt Prof. Rosemarie Gläser, die den Band initiierte und ein Geleitwort verfasste. Texte lieferten die Romanisten Rita Schober und Horst Heintze, der Klemperer-Biograf Peter Jacobs, der Tagebuch-Herausgeber Walter Nowojski und andere. Der Band hat rund 120 Seiten und zahlreiche Abbildungen, er kostet 9,90 Euro.

Das Buch soll im Dresdner Goldenbogen-Verlag erscheinen – der wie viele Kleinverlage oft knapp am Existenzminimum arbeitet. »Hadwig Klemperer hat es unbedingt verdient, dass man etwas für sie tut«, sagt Verleger Sigurd Goldenbogen. Rund 200 Interessenten hat er bereits für das Buch gefunden – 300 müssten es sein, damit er den Druck finanzieren kann und der Verlag nicht mit einem dicken Minus rechnen muss. Deshalb hat Goldenbogen das Verfahren der Subskription, das schon in der Goethezeit üblich war, wiederbelebt.

Karin Großmann

Das Buch kann verbindlich bestellt werden über: www.goldenbogenverlag.de

Buch-Award der ITB an TU Dresden

Prof. Walter Freyer siegt in der Kategorie »Touristisches Fachbuch«

Prof. Walter Freyer, Inhaber der Professur für Tourismuswirtschaft der TU Dresden, wurde im Rahmen der »Buchwelt« der Internationalen Tourismusbörse (ITB) in Berlin mit dem Buch-Award 2011 in der Kategorie »Touristisches Fachbuch« für sein Werk »Tourismus, Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie ausgezeichnet. Das Buch erscheint inzwischen in der 10. Auflage und ist ein Standardwerk für

Studenten und Praktiker der Tourismuswirtschaft. Es vermittelt wissenschaftlich anspruchsvoll, aber auch leicht verständlich die Grundlagen und Hintergründe der ökonomischen Strukturen des nationalen und internationalen Tourismus.

Die offizielle Preisverleihung fand im Rahmen der ITB am 11. März 2011 auf dem Berliner Messegelände in der Culture Conference Lounge, statt.

Prof. Walter Freyer war vor seiner Berufung an die TU Dresden als Professor an der FH Heilbronn tätig. Praktische Erfahrung im Tourismus erwarb er als Geschäftsführer eines Reisebüros und -veranstalters in Berlin und Hamburg

sowie als Marketingberater für mehrere Tourismus-Destinationen. Er ist Gründungspräsident der Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaft (DGT) und Verfasser zahlreicher touristischer Fachpublikationen. **UJ**

Nähere Informationen zum Buch-Award, zur Jury, zu den weiteren Kategorien und Preisträgern sowie zur ITB Buchwelt stehen unter: www.itb-berlin.de/buchawards. Professur für Tourismuswirtschaft, Telefon: 0351 463-36800 oder E-Mail: tourism@mailbox.tu-dresden.de

www.musik-in-dresden.de
berichtet jeden Tag über das Kulturleben der Stadt. Und musikalische Weltenbummler mit Heimweh können die Rezensionen sogar in London, Venedig oder Jenin lesen ...

MARKUS RINDT
INTENDANT DER DRESDNER SINFONIKER

OFFIZIELLER PARTNERMACHER VON MUSIK IN DRESDEN
PHOENIX-COFFEEROSTERS.COM

MUSIK IN DRESDEN

tasks are scientific supervision of bachelor and master theses and support in teaching the master course "Medical Radiation Sciences".

Women are explicitly invited to apply. Handicapped persons will be preferred in case of equal qualification. For further information please contact Mr. Stefan Pieck, Email: Stefan.Pieck@oncoray.de.

Please address your comprehensive application with **registration number ZIK0911039** until

8 April 2011 to:

National Center for Radiation Research in Oncology Dresden, Medical Faculty Carl Gustav Carus, Technische Universität Dresden, Attn. Mr. Stefan Pieck, Scientific Coordinator, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

We kindly ask you to apply preferably via our online form to make the selection process faster and more effective. Of course, we also consider your written application without any disadvantages.

ZIK0911040

OncoRay - National Center for Radiation Research in Oncology Dresden aims to develop innovative methods for biologically individualized, technologically optimized radiation therapy for improving cancer treatment. OncoRay has been established in 2005 as an interdisciplinary research center by the Dresden University of Technology, the University Hospital Dresden and the Helmholtz-Center Dresden-Rossendorf. It is located at the Medical Faculty and offers high-level research facilities, internationally acknowledged expertise in translational cancer and radiation research, and a dedicated postgraduate school with an MSc and a PhD program.

The research group (head: Dr. Uwe Dersch) "In-vivo dosimetry for novel types of radiation" invites for applications for a position as an:

Engineer Electronics & Data Acquisition

The salary is according to the TV-L dispositions. Contract is first limited to 3 years, subject to the funding.

Requirements:

- Excellent final degree in electronic engineering, diploma. PhD welcome.
- In depth practical experience in design, development, integration and test of data acquisition systems and electronics for semiconductor based radiation detector systems in medical imaging, astrophysics or high energy physics application.
- Profound programming skills in C/C++ and proven experience in data analysis and hardware related software development.
- Highly motivated person with hands-on mentality and strong interest in electrical engineering for medical imaging

Tasks:

- Working for the BMBF supported research project "Development of a prototype camera to realize in-vivo dosimetry in real time for hadron beam therapy" – an interdisciplinary team of engineers, physicists, technicians and technical assistants develops with support of internal and external partners a complex detector system to monitor the position of the beam during tumor treatment.
- The successful candidate will design, develop and test the electronic system, e.g. the real time data acquisition system, for the position and energy sensitive x-ray detection system. This system will finally be installed and operated in the OncoRay beamline in Dresden. For this demanding engineering task the successful candidate will

closely work together with the group, partners in science and industry and will technically advise students and personnel.

Women are explicitly invited to apply. Handicapped persons will be preferred in case of equal qualification. For further information please contact Mr. Stefan Pieck, Email: Stefan.Pieck@oncoray.de.

Please address your comprehensive application with **registration number ZIK0911040** until

8 April 2011 to:

National Center for Radiation Research in Oncology Dresden, Medical Faculty Carl Gustav Carus, Technische Universität Dresden, Attn. Mr. Stefan Pieck, Scientific Coordinator, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

We kindly ask you to apply preferably via our online form to make the selection process faster and more effective. Of course, we also consider your written application without any disadvantages.

ZIK0911041

OncoRay - National Center for Radiation Research in Oncology Dresden aims to develop innovative methods for biologically individualized, technologically optimized radiation therapy for improving cancer treatment. OncoRay has been established in 2005 as an interdisciplinary research center by the Dresden University of Technology, the University Hospital Dresden and the Helmholtz-Center Dresden-Rossendorf. It is located at the Medical Faculty and offers high-level research facilities, internationally acknowledged expertise in translational cancer and radiation research, and a dedicated postgraduate school with an MSc and a PhD program.

The research group (head: Dr. Uwe Dersch) "In-vivo dosimetry for novel types of radiation" invites for applications for a position as an:

Expert in Semiconductor Radiation Detectors

The salary is according to the TV-L dispositions. Contract is first limited to 3 years, subject to the funding.

Requirements:

- Excellent final degree in physics or applied natural science. PhD welcome.
- In depth practical experience in development and test of novel types of semiconductor detectors - preferably also scintillation detectors - for application in particle tracking and spectroscopy.
- Excellent programming skills in C/C++ and proven experience in data analysis and hardware related software development.
- Highly motivated person with hands-on mentality and strong interest in experimental science and engineering for medical imaging.

Tasks:

- Working for the BMBF supported research project "Development of a prototype camera to realize in-vivo dosimetry in real time for hadron beam therapy" – an interdisciplinary team of engineers, physicists, technicians and technical assistants develops with support of internal and external partners a complex detector system to monitor the position of the particle beam during tumor treatment.
- The successful candidate will develop, test and optimize a detector system with associated electronics to build a position and energy sensitive detection system for x-rays and electrons. This system will finally be installed and operated in the OncoRay beamline in Dresden. For this demanding task the successful candidate will closely work

together with the group as well as with partners from science and industry and he will technically advise students and personnel.

Women are explicitly invited to apply. Handicapped persons will be preferred in case of equal qualification. For further information please contact Mr. Stefan Pieck, Email: Stefan.Pieck@oncoray.de.

Please address your comprehensive application with **registration number ZIK0911041** until

8 April 2011 to:

National Center for Radiation Research in Oncology Dresden, Medical Faculty Carl Gustav Carus, Technische Universität Dresden, Attn. Mr. Stefan Pieck, Scientific Coordinator, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

We kindly ask you to apply preferably via our online form to make the selection process faster and more effective. Of course, we also consider your written application without any disadvantages.

CRT0211042

Am Zentrum für Regenerative Therapien wird in der Arbeitsgruppe 'Regeneration in der Hämatopoese' zum nächstmöglichen Zeitpunkt folgende Stelle angeboten:

Technische/r Assistent/in

(BTA, MTA, Biologielaborant/in)

in Vollzeitbeschäftigung, zunächst befristet auf ein Jahr, mit der Option auf Verlängerung, zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach TV-L.

Die Stelle ist in der Arbeitsgruppe Waskow angesiedelt. Unsere Arbeitsgruppe interessiert sich für die Biologie hämatopoetischer Stamm- und Vorläuferzellen. Weitere Informationen über die Arbeitsgruppe finden Sie unter: <http://www.crt-dresden.de/research/crt-d-core-groups/waskow/>.

Die/er Bewerber/in sollte ein starkes Interesse am Thema mitbringen. Wir suchen hoch motivierte und forschungsinteressierte Bewerber/innen, die sich mit Flexibilität in ein junges Team einbringen. Die/er technische Assistent/in wird abwechslungsreiche und wichtige Aufgaben im Labor haben. Sie/Er wird molekular- und zellbiologische Arbeitstechniken durchführen (wie DNA, RNA- und Proteinisolierung aus Zellen und Gewebe, PCR, Klonierungen, Immunohistochemie, Zellkultur und Westernblots). Erfahrungen auf diesen Gebieten sind wünschenswert, jedoch nicht Voraussetzung. Wir arbeiten mit humanen- und Mausstammzellen und sind stark tierexperimentell orientiert. Tierexperimentelle Grundkenntnisse sind daher von Vorteil. Sie/Er wird außerdem an der Koordination und Organisation des Laboralltags beteiligt sein.

Wir suchen nach einer Verstärkung unseres dynamischen internationalen Teams - die Laborsprache ist Englisch.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen, ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen in englischer oder deutscher Sprache, diese senden Sie uns bitte bis zum **31.03.2011** online unter www.uniklinikum-dresden.de (**Kennziffer CRT0211042**). Vorabinformationen erhalten Sie von Frau Palme 0351-458 6454.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang März 2011 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

BMBF-Förderung: »Innovative regionale Wachstumskerne«

Prof. Hofmann, Elektrotechnisches In-

stitut, LEANTEC ANTRIEB - Verbundprojekt 1, 2 + 3, Gesamtfördervolumen ~ 1,1 Mio EUR, Laufzeit 01.03.2011 – 28.02.2014

Prof. Kunze, Institut für Verarbeitungsmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, LEANTEC ANTRIEB - Verbundprojekt 1 + 3, Gesamtfördervolumen ~ 1,3 Mio EUR, Laufzeit 01.03.2011 – 28.02.2014

AiF-Förderung:

Verbund: 3-D-Bauteile aus Blech und Textil durch Umformende Verbundherstellung *Prof. Cberif*, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik gemeinsam mit *Prof. Ulbricht*, Institut für Festkörpermechanik, und *Prof. Großmann*, Institut für Werkzeugmaschinen und Steuerungstechnik,

Gesamt-Fördervolumen 550,7 TEUR, Laufzeit 01.01.2011 – 31.03.2013

Prof. Majschak, Institut für Verarbeitungsmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, Entwicklung eines mobilen Monitoringsystems zur automatisierten Detektion organischer Kontaminationen auf Maschinenoberflächen für eine bedarfsgerechte Reinigung und Desinfektion in der Lebensmittelindustrie, 131,9 TEUR, Laufzeit 01.01.2011 – 31.12.2012

Prof. Zerna, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, Entwicklung eines semipassiven Low Cost UHF RFID Label mit Verwendung einer gedruckten Polymerbatterie (Akronym LoCoL), 157,5 TEUR, Laufzeit 01.12.2010 – 30.11.2012

Auftragsforschung:

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, 450,0 TEUR, Laufzeit 01/11 – 12/13

Prof. Ebninger, Medizinische Klinik und Poliklinik I, 180,0 TEUR, Laufzeit 01/10 – 12/12

Prof. Michler, Institut für Verkehrstechnik, 19,0 TEUR, Laufzeit 02/11 – 06/11

Prof. Herlitzius, Institut für Verfahrensmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, 2 x Auftragsforschung, 112,6 TEUR, Laufzeit 01/11 – 10/11

Prof. Bornstein, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Auftragsforschung,

200,0 TEUR, Laufzeit 01/11 – 12/12

Prof. Gängler, Institut für berufliche Fachrichtungen, 12,6 TEUR, Laufzeit 02/11 – 12/11

Dr. Seifert, Institut für Energietechnik, 25,0 TEUR, Laufzeit 02/11 – 08/11

Heidrich, Institut für Künstliche Intelligenz, 42,0 TEUR, Laufzeit 03/11 – 09/11

Dr. Röllig, Medizinische Klinik und Poliklinik I, 39,9 TEUR, Laufzeit 02/11 – 04/12

Prof. Bauer, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, 10,3 TEUR, Laufzeit 01/11 – 08/11

Viele Schnittstellen und Medienbrüche

Neun Wochen nach Start von »TU Dresden optimieren«

Was haben »Studierenden-Rückmeldung«, »Debitorenbuchhaltung«, »Inventur durchführen« und »Drittmittel anzeigen« gemeinsam? Es sind vier von etwa 350 Teilprozessen, die in den ersten vier Wochen der Arbeit am Projekt »TU Dresden optimieren«, der IST-Prozess-Aufnahme, identifiziert und bewertet wurden.

In den Teilprojekten wurden die Prozesse der Ressourcen – und Studierendenverwaltung in Haupt- und Teilprozesse klassifiziert, die Beteiligten an diesen Prozessen identifiziert und auf Schwachstellen untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass viele Teilprozesse, die in der Zentralen Universitätsverwaltung bearbeitet werden, in den Fakultäten und Zentralen Einrichtungen nicht ausreichend bekannt sind. Die Besetzung der Teilprojekte mit Vertretern der ZUV und der Fakultäten/Zentralen Einrichtungen hat wesentlich zur Verbesserung der Kommunikation untereinander geführt. Zuarbeiten, die aus den Fakultäten/Zentralen Einrichtungen von den Dezernaten erwartet werden, aber teilweise nicht in der geforderten Qualität kommen, haben zum Großteil ihren Grund darin, dass gar nicht klar ist, warum z.B. welche Angaben in einem Formular zu hinterlegen sind. Rückfragen aus der ZUV können manchmal gar nicht richtig eingeordnet werden, weil die Notwendigkeit bestimmter Angaben nicht klar ist. Damit ist es auch nicht verwunderlich, dass die Beurteilungen einzelner Schwachstellen in den Teilprozessen sehr unterschiedlich ausgefallen sind. Deshalb haben wir auch die Entscheidung getroffen, die bereits in den Teilprojekten durch-



Barbara Uhlig.

Foto: UJ/Eckold

geführte IST-Analyse komplett in allen Fakultäten und ZE zusätzlich durchzuführen. Einen besonderen Schwerpunkt legen wir darauf, genau zu identifizieren, an welcher Stelle welche Teilprozesse in den Fakultäten/ZE laufen, wer wofür verantwortlich ist und ob es zusätzlich Prozesse gibt, die bisher noch nicht erfasst wurden. Es ist wahrscheinlich nicht verwunderlich, dass die Fakultäten/ZE wenig Einheitlichkeit hinsichtlich ihrer Verwaltungsstrukturen und damit Aufgabenverteilung innerhalb ihrer Organisation aufweisen. Auch zeigt sich, dass die kritische Bewertung der IST-Prozesse innerhalb der Teilprojekte in einigen der Fakultäten/ZE noch ein Stück schärfer vorgenommen wird.

Obwohl noch nicht alle Fakultäten/ZE abgearbeitet sind (bisher ca. 75 Prozent),

zeigt sich, die größten Schwachstellen sind die unzureichende IT-Unterstützung, viele Schnittstellen und Medienbrüche und personelle Engpässe. Die Erfahrung lehrt aber, dass das Argument der unzureichenden IT-Unterstützung sehr gern als Hauptärgernis gesehen wird. Aber die Software, die alle benannten Prozesse umfänglich unterstützt, gibt es nicht. Bei allen nachvollziehbaren Wünschen müssen wir das berücksichtigen und können auch nur stufenweise die Probleme anpacken und lösen.

Während also in den letzten Fakultäten/ZE noch die IST-Aufnahme läuft, sind die Teilprojekte bereits bei der Erarbeitung der SOLL-Prozesse. Die bisherigen Fortschritte sind recht unterschiedlich. Prozesse, die klare Vorgaben durch rechtliche Bestimmungen haben (vorrangig im Rechnungs-

wesen), lassen sich sehr gut als Idealprozess aufzeigen, an dem dann die Modellierung zu einem TU-spezifischen Standardprozess erfolgt. Diese Modellierung erfolgt durch Steuerung unserer Berater und Beraterinnen von Horváth & Partner in den SOLL WS (SOLL Workshops). Anhand der Ergebnisse der IST-Aufnahme wurden etwa 40 Teilprozesse identifiziert, die eine hohe Relevanz für die Universität haben, häufig vorkommen und wesentliche Schwachstellen aufweisen. Diese Teilprozesse werden jetzt in einigen Teilprojekten in parallel arbeitenden AG (Arbeitsgruppen) erstellt. Das hat den Vorteil, dass in kleineren Gruppen konzentriert gearbeitet werden kann, da nur noch die beteiligt sind, die genau diesen einen Teilprozess kennen. Bisher sehen wir schon sehr deutlich, dass es Teilprozesse gibt, die sich relativ zügig entwickeln lassen, nämlich dann, wenn man nahe am Standardprozess bleibt, dies kann teilweise in zwei bis drei Workshops abgeschlossen werden. Dann gibt es aber auch ganze Prozessgruppen, für die es keine Standardprozesse gibt, vorrangig in der Studierenden-Verwaltung, dort müssen die AG immer wieder selbst ihren Vorsatz, in Richtung Standardisierung zu gehen, vor Augen führen. Das ist aber noch nicht alles, es gibt auch noch eine Reihe von Notwendigkeiten, für die es bisher gar keine klaren Prozesse an der Universität gibt. Das sind zum einen die neu zu entwickelnden Wissenschaftlichen Services oder das Thema Personalentwicklung, zum anderen sind es Aufgabenbereiche wie Marketing oder Alumni, die zwar an verschiedenen Stellen irgendwie erbracht werden, aber nicht als Prozesse geführt werden. Hier gilt es erst einmal Konzepte zu entwickeln, insgesamt gehen wir von 10 bis 25 neuen

Konzepten aus, die in ihrer Wichtigkeit auf den Prüfstand zu stellen sind.

Um die Entwicklung der SOLL-Prozesse und der Konzepte zielgerichtet und nach Prioritäten abzuwickeln, werden sogenannte Steckbriefe erstellt. Diese enthalten eine kurze Beschreibung der Notwendigkeit des Prozesses bzw. Erstellung des Konzeptes, die Beteiligten, einen Zeitplan, Abhängigkeiten zu anderen AG und eine Abgrenzung dessen, was nicht betrachtet wird. Die Steckbriefe für die SOLL-Prozesse sind die Leitlinien für die weiteren Arbeiten und werden dem Lenkungsausschuss zur Begutachtung vorgelegt. Die Steckbriefe der Konzepte sind die Basis für die Entscheidung im nächsten Lenkungsausschuss, welche Konzepte mit welcher Priorität bearbeitet werden müssen.

Da das begonnene Prozessmanagement kontinuierlich für die Universität fortgesetzt werden muss (das ist nämlich ein immer wiederkehrender Prozess zur Anpassung von Organisationen und Abläufen), werden sowohl die IST-Prozesse als auch die gerade in Entwicklung befindlichen SOLL-Prozesse dokumentiert. Dies erfolgt mit dem Tool Cubetto der Fakultät WiWi, Professur Systementwicklung.

Die Prozesse werden nach Abschluss der Dokumentation für alle Mitarbeiter und Studierenden der TUD zur Verfügung stehen, so kann sich jeder selbst darüber informieren, welche Abläufe in den einzelnen Prozessen aktuell sind.

Barbara Uhlig

➔ In den nächsten Ausgaben des Universitätsjournals werden sich die einzelnen Teilprojekte mit ihren Arbeiten und Ergebnissen selbst vorstellen.

Zugehört



Marco Borsato: Dromen durven delen (Universal Music, 2010).

Vor Jahren versuchte Marco Borsato, der Niederländer mit dem italienischen Namen, in Deutschland Fuß zu fassen. »Die meisten Träume sind Betrug« hieß der Titel und war eine Coverversion des italienischen Hits »Storie de tutti giorni« von Riccardo Fogli – den wiederum Roland Kaiser erfolgreich als »Sag ihr, dass ich sie liebe« coverte. In Deutschland ist Marco Borsato bis heute ein Unbekannter, während er in den Niederlanden Superstarstatus hat. Mit 16 Erstplatzierungen in den Single-Charts stehen nur die Beatles vor Marco Borsato, der 14 Nummer-1-Hits aufzuweisen hat – bisher! Seit 1995 erreichte zudem jedes Studioalbum des Sängers Platz 1 der Charts.

Auch das neueste Album des Sängers, das am 19. November 2010 erschien und übersetzt soviel wie »Träume teilen wagen« heißt, machte da keine Ausnahme und stieg sofort auf Platz 1 der Charts ein. Und musikalisch bleibt sich Marco Borsato sowieso treu: Zarte Balladen, darunter »Duizend scherven« im Duett mit Laura Jansen, wechseln sich mit rockigem Pop ab. Immer dabei ist ein großes Orchester, das fast jeden Titel am Ende in ein opulentes Streichergewand kleidet. Besonders gelungen sind in dieser Hinsicht die Ballade »Waterkant« und das wuchtige »Dichtbij«. Aus dem Rahmen fallen das Weihnachtslied »Kerstmis«, wohl dem Veröffentlichungstermin des Albums geschuldet, und »Vrij«, ein Duett mit Rapper Lange Frans, das wagemutig Western mit Popklängen zu vermischen versucht. Bonustrack und Titel Nummer 13 schließlich bringt Borsato erstmals mit Guus Meeuwis zusammen. »Schouder aan schouder«, das bis auf Platz 2 der Nederlandse Top 40 kletterte, beschließt als eingängige, leichte Popnummer eine gelungene Platte in bester Borsato-Manier. Kurz: Ein Album, das man anhören sollte. **Steffi Eckold**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Forschung im Fokus

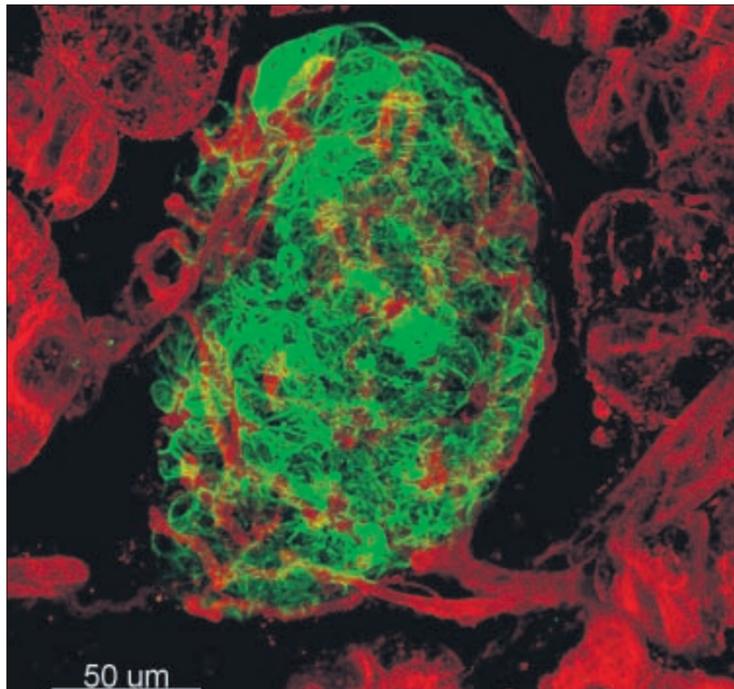
Gewinner des ersten Foto-Wettbewerbs der Medizinischen Fakultät stehen fest

Im Oktober 2010 schrieb das Prodekanat Forschung der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus erstmals den Fakultäts-internen Foto-Wettbewerb »Forschung im Fokus« aus. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschulmedizin Dresden waren aufgerufen, besonders gelungene Aufnahmen aus ihrer Forschungsarbeit einzureichen. Diese Bilder werden künftig auch für die Außendarstellung der Fakultät genutzt. Insgesamt 14 Teilnehmer stellten sich dem Wettbewerb.

Jetzt gab die Jury die Gewinner bekannt und Prodekan Prof. Andreas Deußen übergab in der Fakultätsratssitzung die Urkunden und Büchergutscheine.

Platz 1 ging an Michael Gerlach vom CRTD (Islet Cell Regeneration) für den Ausschnitt eines sogenannten akuten Gewebeschnitts der Bauchspeicheldrüse einer Maus (in Kultur am Leben erhalten). Grün sind hierbei die Zellmembranen der endokrinen Zellen der Langerhansschen Insel, durch die Expression des grün fluoreszierenden Proteins GFP. Diese ist umgeben von exokrinen Zellen der Bauchspeicheldrüse und durchzogen von kleinsten Blutgefäßen. Die exokrinen Zellen und die Blutgefäße sind hier durch ein rotes Protein (tdTomato) in der Zellmembran sichtbar gemacht.

Platz 2 ging an Steffen Vogler, PhD Student, ebenfalls vom CRTD aus der Group Pautot (3D Stem Cell Culture Systems).

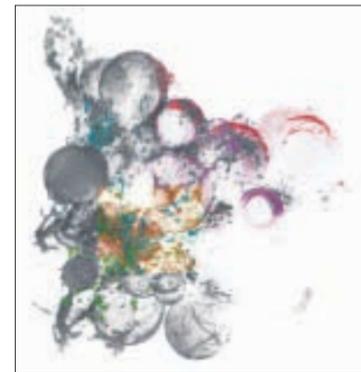


Platz 1: Gewebeschnitt der Bauchspeicheldrüse. Foto: Gerlach

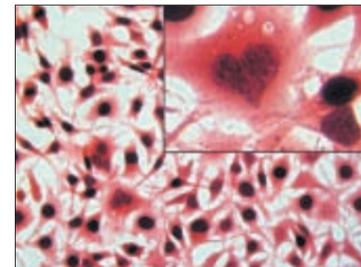
Seine Aufnahme zeigt neurale Zellen während der Kultivierung auf sphärischen Hydrogelpartikeln. Während des Wachstums »verweben« Zellen die 3-dimensionalen Träger miteinander und bilden gleichzeitig ein dichtes neuronales Netzwerk. Dieses Kultivierungssystem ist eine Plattform, welche es ermöglicht, die Zusammenhänge zwischen extrazellulären physikalischen Faktoren und zelltypischen Verhalten zu erforschen. Die Originalaufnahme wurde mit einem konfokalen Laser-Scanning Mikroskop ak-

quiriert. Die anschließende Bildbearbeitung stellt pro Bildquadrant lediglich nur ein Fluoreszenz-Signal dar. Im Zentrum des Bildes (und des Multi-Zellkomplexes) jedoch verbinden sich die verschiedenen Signale zu einem lebhaften Arrangement aus Farben und Formen.

Platz 3 vergab die Jury an Janine Schmid, Mitarbeiterin in der Forschergruppe um Dr. Monika Ehrhart-Bornstein (MK III). Die von ihr eingereichte Aufnahme zeigt eine sich teilende Maus-Fibroblastenzelle, wobei die replizierende DNA durch



Platz 2: Neuronale Zellen. Foto: Vogler



Platz 3: Fibroblastenzelle. Foto: Schmid

eingebautes BrdU markiert ist. Fibroblasten sind Bindegewebszellen, welche eine wichtige Rolle bei der Bildung der extrazellulären Matrix spielen. Hauptsyntheseprodukt ist dabei Kollagen, welches zusammen mit den ebenfalls gebildeten Proteoglykanen für eine erhöhte Festigkeit der extrazellulären Matrix sorgt. Auffällig ist hier die in einem kleinen Bildausschnitt zufällig entstandene Herz-Form.

Ein herzlicher Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettbewerbs! **Konrad Kästner**

Wolf Maahn gibt Konzert im Uniklinikum

UJ verlost 5x2 Freikarten für Konzert am 24. März

»Rock im Uniklinikum« präsentiert am 24. März, 20.30 Uhr im Medizinisch-Theoretischen Zentrum Wolf Maahn & Band,

Seit über 25 Jahren setzt Wolf Maahn immer wieder erfolgreich Impulse in der deutschen Musikszene. Und was er auch macht – Rock oder R&B, laut oder leise, elektrisch oder akustisch –, er tut es mit Leib und Seele und bleibt hundertprozentig authentisch.

Und es läuft gut für Wolf Maahn, deutsche Rocklegende und Zaubermeister des R&B-gefärbten Rock. Mit seiner nahezu ausverkauften Tour zu seinem aktuellen Album »Vereinigte Staaten« macht er nun auch Halt im Uniklinikum Dresden. Diesmal werden etwas sanftere, tiefgründigere, jedoch nicht weniger spannende Töne angeschlagen.

Bei seinem ersten Auftritt in Dresden nach fast 16 Jahren bietet Wolf Maahn einen ganz besonderen Konzertabend. Mitarbeiter und Studenten der TU Dresden erhalten die Karten zum Vorzugspreis von 20 Euro telefonisch unter: 0351 458-

3799 oder per Mail: katharina.berger@uniklinikum-dresden.de.

Katharina Berger/UJ

Das UJ verlost 5x2 Freikarten für das Konzert. Die ersten fünf Interessenten, die unter dem Kennwort »Maahn« eine Mail an uj@tu-dresden.de schicken, erhalten je zwei Freikarten.

Weitere Informationen zum Konzert: www.uniklinikum-dresden.de/das-klinikum/geschafsbereiche/bau-und-technik-1/konzerte-im-uniklinikum



Wolf Maahn. Foto: PR

Verkehrsmuseum Dresden

Zwei Räder Vier Takte

AWO – das Kult-Motorrad der DDR

12. Februar – 1. Mai 2011

Die Welt der Mobile erleben JOHANNEUM am Neumarkt Di – So 10 – 18 Uhr www.verkehrsmuseum-dresden.de

Zugesehen

Ist das noch Lessing? »Minna von Barnhelm« im Dresdner Schauspielhaus

Eigentlich ist es ein schönes, kleines Lustspiel, das Lessing als »Minna von Barnhelm« 1767 erstmals auf die Bühne brachte. Major von Tellheim verliert durch Verleumdung während des Siebenjährigen Krieges sein Geld und damit sein Ansehen. Die Wirtshausstube muss er wegen Zahlungsrückständen räumen, seinen Diener kann er nicht mehr bezahlen und am Ende versetzt er sogar seinen Verlobungsring. Das Gegenstück trägt Minna von Barnhelm, von der Tellheim aus Scham über seine Lage nichts mehr wissen will. Erst, als er vom König rehabilitiert wird, ändert sich seine Ansicht. Da hat Minna bereits einen Plan geschmiedet, wie sie ihren Verlobten auf den Boden zurückholen kann: Sie gibt vor, selbst enterbt worden und damit Tellheims nicht mehr würdig zu sein. Der erkennt sein merkwürdiges Verhalten der letzten Tage und es kommt zur Versöhnung.

Von diesem Lessingschen Stück blieb in der Dresdner Inszenierung nicht mehr viel übrig. Tellheim, gespielt von Sebastian Wendelin, erscheint hier als vermeintlicher Krüppel im Rollstuhl, traumatisiert durch im Krieg gefallene Kameraden und steht kurz vorm Wahn, der nur durch Pianospiel und wehmütigen Gesang beruhigt



Sebastian Wendelin als Major von Tellheim und Picco von Grootte als Minna von Barnhelm. Foto: Horn

werden kann. Die meiste Zeit sitzt er hinter verschlossener Tür, dem Publikum nur über eine Kamera zugespielt. Sein Diener Just wird zur eigentlichen Hauptfigur, ist präsent, ja omnipräsent in verschiedensten Rollen, die vom tätowierten Rocker bis hin zu Costa Cordalis (!) reichen. Seine Spielfreude brachte Just-Darsteller Steffen Hanushevsky mehrfach Szenenapplaus ein – für Szenen, die so weit von »Minna von Barnhelm« entfernt waren, dass es einer Travestie gleichkam. Tatsächlich fragte man sich mehr als einmal, ob das wirklich noch Lessing ist. Der zugrunde liegende Text diente als bloße Schablone, in die Fragmente der Populärkultur gegossen wurden – Inspektor Columbo hatte seinen Auftritt, Scorseses »Taxi Driver« diente als Zitat, Musicalmelodien kamen hinzu und

dann war da noch Costa Cordalis. Das Ende glich einer Hommage an »Casablanca« mit Anlehnung an Schwanensee und war eindrucksvoll anzusehen, auch wenn das Gefüge des Lustspiels spätestens hier leise bröckelnd zusammenbrach und der entstehende Staub Fragezeichen formte. Und so stellt sich an diesem Abend auch die Frage nach der Erwartung des Publikums. Würden die schauspielerischen Leistungen mit großen Applaus gewürdigt, versuchten die Zuschauer beim Auftritt von Regisseur, Bühnenbildner, Kostümbildner und Dramaturg, sich gegenseitig mit Buh- und Bravorufen zu übertönen. Lessing wäre es wohl ähnlich gegangen. **Steffi Eckold**

Nächster Termin: Schauspielhaus, 19. März 2011, 19.30 Uhr